

akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 37

Fritz Serzisko

SPRACHEN MIT ZAHLKLASSIFIKATOREN:
ANALYSE UND VERGLEICH

April 1980

Gliederung

0. Einleitung	1
1. Das Phänomen 'Zahlklassifikator'	1
1.1. Der quantitative Aspekt	3
1.2. Der Status des Nomens in Klassifikatorspra- chen	10
1.3. Der qualitative Aspekt	16
1.4. Kriterien der Klassifikation	26
2. Sprachen mit Zahlklassifikatoren	34
2.1. Ozeanien	34
2.1.1. Nasioi	36
2.1.2. Palaua	45
2.2. Mayasprachen	50
2.2.1. Jacaltec	50
2.2.2. Tzeltal	61
2.3. Zusammenfassung	68
Anmerkungen	77
Bibliographie	78

0. Einleitung

Das Ziel dieser Arbeit besteht zunächst darin, in einem 1. Teil das Phänomen 'Zahlklassifikator' zu explizieren und an Beispielen - vornehmlich aus den Sprachen Südostasiens - zu erläutern. Im 2. Teil werden dann Sprachen Ozeaniens und Mayasprachen Mittelamerikas, die nicht als 'typische' Klassifikatorsprachen gelten, dargestellt und anhand der im 1. Teil entwickelten Begriffe, diskutiert. Den Ausgangspunkt der Überlegungen bildet die Arbeit von Greenberg (1972) über Zahlklassifikatoren, deren Thesen im 1. Teil dargestellt und kommentiert werden. Die theoretische Grundlage dieser Arbeit ist die Universalienkonzeption, wie sie dem Kölner Forschungsprojekt für Universalien und Typologie (UNITYP) zugrunde liegt. Der besondere Rahmen, in dem die Bearbeitung dieses Themas steht, ist die Dimension der 'Individuation', bei der es um Prozesse zur 'Erfassung von Gegenständen' geht. (Zu den theoretischen Grundlagen von UNITYP und dem Begriff der Dimension siehe Seiler (1977 (a) und (b).)

1. Das Phänomen 'Zahlklassifikator'

Sprachen mit Zahlklassifikatoren unterscheiden sich von anderen Sprachen dadurch, daß bei ihnen in Zählkontexten eine obligatorische Konstituente steht, die Nomina (a) nach semantischen Kriterien klassifiziert und zugleich (b) quantifiziert, indem durch sie Einheiten gebildet werden. Die beiden Aspekte verdeutlichen die folgenden Beispiele aus dem THAI.

- | | | |
|-----|---------------|--|
| (1) | bùrì sɔŋ sɔ̀n | 'Zigarette zwei <u>Packungen</u> ' |
| | bùrì sɔŋ lǔ | 'Zigarette zwei <u>Dutzend</u> ' |
| | bùrì sɔŋ muan | 'Zigarette zwei <u>längliche</u>
<u>Objekte</u> ' |

(Greenberg 1972:10)

Die unterstrichenen Elemente sind Beispiele für Zahlklassifikatoren im allgemeinsten Sinne. Betrachtet man die Übersetzungen, so zeigt sich, daß in den ersten beiden Fällen ein Äquivalent für den Klassifikator angebar ist, nämlich eine spezifischen Mengenbezeichnung, nicht jedoch im letzten Beispiel, wo es um das Zählen von Einzeldingen geht. Im THAI sind die drei Konstruktionen jedoch vollkommen analog. Andererseits zeigt die deutsche Paraphrase des letzten Beispiels aber auch, daß der Klassifikator muan eine semantische Eigenschaft bezeichnet, die in dem Nomen 'Zigarette' enthalten zu sein scheint. Mit 'Zigarette' bezeichnet man ein längliches Objekt. Es sind vor allem die Elemente wie muan, die für Klassifikatorensprachen eigentümlich sind, und die im folgenden untersucht werden. Weitere Beispiele für Klassifikatoren sind:

(2) ¹ Chin.:	<u>sange ren</u>	'3- <u>Stück</u> Mensch'
Indo.:	<u>sebatang sungai</u>	'1- <u>Stamm</u> Fluß'
Khmer:	ko:n by <u>nfɔk</u>	'Kinder 3 <u>Personen</u> '
Burm.:	hkwei hnă <u>kaun</u>	'Hund 2 <u>Tiere</u> '
Kor. :	sasum tu- <u>mari</u>	'Hirsch 2- <u>Individuen</u> '
Viet.:	bôn <u>con mèo</u>	'4 <u>lebende-Dinge</u> Katzen'

Essind demnach bei Klassifikator-Konstruktionen zwei verschiedene sprachliche Prozesse involviert: Quantifizieren und Qualifizieren. Daß diese beiden Prozesse bei der Untersuchung und Beschreibung von Klassifikatorensprachen in unterschiedlichem Maße im Vordergrund gestanden haben, zeigt ein Vergleich der Termini für dieses Phänomen. Stärker den quantitativen Aspekt betonen Kennzeichnungen wie 'Meteralien', 'numeral auxiliaries', 'nom numerique', 'numeral coefficients', während 'descriptive words', 'substantif générique', 'spécificatif' stärker den qualitativen Aspekt hervorheben. Eine umfangreiche Liste dieser Termini findet sich bei Dinh Hoa (1957:124) und Herrfurth (1975:387). Der Terminus 'Klassifikator' bzw. 'Zahlklassifikator', der hier zunächst verwendet wird, ist jedoch der am häufigsten vor-

kommende.

Im folgenden soll nun zunächst der quantitative Aspekt untersucht werden, wobei vor allem eine Unterscheidung zwischen Maßbezeichnungen und Klassifikatoren im Vordergrund steht (1.1.). Damit eng verbunden ist die Frage nach dem Status des Nomens in Klassifikatorensprachen in Bezug auf die Dichotomie Massennomen - Individuativum (1.2.). Bei der Betrachtung des qualitativen Aspektes wird zunächst der Frage nachgegangen werden, welches Klassifikationsprinzip der Zuordnung von Klassifikator und Nomen zugrunde liegt (1.3.). Im Anschluß daran wird die semantische Struktur von Klassensystemen untersucht werden, wobei vor allem nach universellen Kriterien der Klassifikation gefragt werden wird (1.4.).

1.1. Der quantitative Aspekt

Bei der Mengenbildung im allgemeinsten Sinn (Quantierung) lassen sich zwei Verfahren unterscheiden: 1. Das Zählen von Gegenständen bzw. Individuen und 2. Das Messen. Letzteres ist dadurch charakterisiert, daß zunächst Maßeinheiten gebildet werden, die dann als Individuen aufgefaßt und gezählt werden können. Es ist demnach eine besondere Art des Zählens, der ein Prozeß der Individuierung vorausgeht. Dies gilt jedoch nur für die Sprachen, die bereits einen abstrakten Zahlbegriff entwickelt haben. In der Entwicklung scheint dagegen das Messen das ursprünglichere Verfahren zu sein. "Man nimmt im allgemeinen ohne Prüfung und als eine ganz natürliche Sache an, daß die Zählung von der Einheit ausgeht und daß die verschiedenen Zahlen sich durch sukzessive Addition zu jeder vorhergehenden Zahl bilden. (...) Aber die prälogische Denkweise, die gar nicht über abstrakte Begriffe verfügt, geht nicht so vor. Für sie trennt sich die Zahl nicht deutlich von den gezählten Gegenständen ab. Was sie durch die Zahlen ausdrückt, das sind nicht die eigentlichen Zahlen, das sind 'ensembles-nombres', Ausdrücke für Mengen, von denen sie die Einheiten

vorher nicht isoliert hat." (Levy-Brühl 1921:167) So gesehen ist das Zählen eine besondere Form des Messens, bei der die Einheiten bereits vorgegeben sind.

Im Deutschen spiegelt sich der Unterschied zwischen den beiden Quantierungsverfahren in der syntaktischen Konstruktion wieder. Beim Zählen wird das Zahlwort direkt mit dem Nomen verbunden: 2 Flaschen, 3 Frauen, 4 Lieder, beim Messen tritt dagegen zwischen Zahlwort und Nomen ein Element, daß die Maßeinheit bezeichnet. Obligatorisch gemessen - im syntaktischen Sinn - werden im Deutschen die Massennomina.

- (3) drei Pfund Schweinefleisch
 zwei Glas Bier
 50 Liter Diesel

Individuativa können ebenfalls in diesem Sinne gemessen werden. Die Maßeinheit bezeichnet in diesem Fall Kollektive.

- (4) eine Herde Elefanten
 zwei Paar Schuhe
 ein Haufen Steine
 drei Dutzend Bücher

Die Mengen werden hier assoziativ, d.h. durch Zusammenfügung vorgegebener Einheiten gebildet, während bei Massennomina die Einheiten dissoziativ, d.h. durch Zerteilung einer kontinuierlichen Menge, gebildet werden. Kollektiva nehmen in dieser Hinsicht eine Zwischenstellung ein, insofern sie ebenfalls obligatorisch gemessen werden und auch nicht in allen Fällen pluralisierbar sind. Die Einheiten werden ebenfalls dissoziativ gebildet, sind aber, ebenso wie bei den Individuativa, nicht beliebig, sondern vorgegeben.

- (5) zwei Stück Vieh
 engl. two head of cattle
 drei Mitglieder des Adels

Kollektiva bezeichnen eine mehr oder weniger strukturier- te Vereinigung von Einzelindividuen, die bei der Quantie- rung durch die Maßeinheit individualisiert werden.

Das Deutsche ist demnach eine Sprache, die beide Quantie- rungsverfahren realisiert. Deneben bestehen jedoch noch drei weitere logische Möglichkeiten. (1) Sprachen, die keins der beiden Verfahren realisieren. Dies würde bedeu- ten, daß in dieser Sprache überhaupt nicht quantiert wird, eine Möglichkeit, die wohl ausgeschlossen werden kann. (2) Sprachen, die ausschließlich zählen. In diesen Sprachen kämen dann keine Maßkonstruktionen vor. Ein Beispiel für eine solche Sprache ist das HOPI (siehe Greenberg 1972:16). (3) Sprachen, die ausschließlich messen. Dies ist der Fall in den Sprachen, die hier untersucht werden.

Zahlklassifikatorsprachen zeichnen sich also dadurch aus, daß sie in Quantierungskontexten ausschließlich die syn- taktische Konstruktion des Messens realisieren. So besteht nach Kaden (1964:13 Anm. 20) die Besonderheit des CHINESI- SCHEN darin, daß Substantive, die Dinge bezeichnen "sprach- lich=grammatisch gesehen nicht gezählt werden können, ohne gleichzeitig gemessen zu werden". Klassifikatoren sind dann diejenigen Maßeinheiten, die mit Nomina verwendet werden, die auf Individuen referieren. Diese besondere Art des Messens, die dem Messen von Kollektiva im Deutschen vergleichbar ist, bezeichnet Greenberg als 'counting by units' und Klassifikatoren dementsprechend als 'unit = counters'. Referentiell sind 'unit=counters' dann nichts anderes als "so many ways of saying 'one' or more accurate- ly 'times one'" (Greenberg 1972:10).

Im Anschluß daran stellt sich aber nun die Frage, wie 'unit=

counters' von Maß- und Mengenbezeichnungen, die nicht Einheiten zählen, unterschieden werden können. Betrachtet man daraufhin die einzelnen Sprachen, so zeigt sich, daß eine eindeutige Unterscheidung zwischen diesen beiden Arten von Maßeinheiten nicht möglich ist. Es gibt andererseits jedoch in allen Sprachen Kriterien, die es erlauben, von typischen Klassifikatoren bzw. Maß- und Mengenbezeichnungen zu sprechen. So gilt für viele Sprachen, daß letztere auch als eigenständige Nomina vorkommen können, die dann wiederum selbst klassifiziert werden. Klassifikatoren, d.h. unit-counters, werden dagegen entweder durch gebundene Morpheme realisiert oder aber durch Nomina, die selbst nicht wiederum klassifiziert werden können. Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht die Situation im CHINESISCHEN. Dort gilt nach Dragunov (1960:32f), daß Maße "durch Einfügung anderer Nennenelemente von Numerale abgetrennt werden" können, was bei den Klassifikatoren, die Dragunov daher auch als "klassenanzeigende Suffixe" bezeichnet, nicht der Fall ist.

(6) ²	san <u>ba</u> yan	'drei <u>Handvoll</u> Salz'
	san <u>man</u> ba yan	'drei <u>volle</u> Handvoll Salz'
	san <u>ba</u> dao	'drei- <u>Stück</u> Messer'
	*san <u>da</u> ba dao	
	sanba <u>da</u> dao	'drei- <u>Stück</u> <u>große</u> Messer'

Auch bei einer diachronen Betrachtung zeigt sich ein Unterschied zwischen Klassifikatoren und Maßbezeichnungen. "Während die Maßeinheiten ihre Individualität bewahren, werden die zahlreichen klassenanzeigenden Suffixe (...) in den modernen nördlichen Dialekten von einem einzigen Indikator der Gegenständlichkeit, dem Suffix -ge verdrängt." Dragunov(1960:33) (siehe dazu auch unten S. 22)

Die bestehenden Möglichkeiten, zwischen Klassifikatoren und Maßbezeichnungen zu unterscheiden, sollen jedoch nicht die Tatsache vergessen machen, daß beides Maßeinheiten sind. Beide dienen dazu, Nomina in Quantierungskontexten

zu messen. Dies zeigt sich vor allem auch daran, daß sie sich gegenseitig ausschließen. So gilt im NUNG, daß "temporary measure units and general classifiers are mutually exclusive" (Saul 1965:282). 'Temporary measure units' sind Maßbezeichnungen, die auch als selbständiges Nomen mit eigenem Klassifikator vorkommen.

(7)	slám <u>ăn</u> vèt	'3 <u>Klf</u> Löffel'	
	slám vèt nãm	'3 <u>Löffel</u> Wasser'	(ebd.)
	slám <u>ăn</u> bĩ	'3 <u>Klf</u> Sack'	
	slám <u>bĩ</u> khâu	'3 <u>Sack</u> Korn'	(S. 286)

Um den Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Maßeinheiten zu kennzeichnen, sollen - im Anschluß an Hla Pe (1965) - die folgenden terminologischen Konventionen gelten:

1. Klassifikatoren sind die unit=counters im Sinne Greenberg;
2. Maß- und Mengenbezeichnungen werden als Quantifikatoren bezeichnet.
3. Der Oberbegriff für Klassifikatoren und Quantifikatoren ist Numerativ.

Eine besondere Rolle spielen in dieser Hinsicht die Zahlwörter, die ein Vielfaches von 10 oder andere formal eigenständige Zahlen bezeichnen. Diese werden in den Grammatiken teilweise als Numerative bzw. Quantifikatoren betrachtet. So sagt denn auch Greenberg (1972:6), daß es für Klassifikatoren üblich sei "not to occur with higher units of the numerical system and their multiples e.g. 10,20,60,100, 300". Dies gilt jedoch nicht als allgemeine Regel, denn im CHINESISCHEN sind z. B. beide Konstruktionen alternativ möglich.

(8)	yibai ren	'ein- <u>Hundert</u> Menschen'
	yibaige ren	'ein- <u>Hundert-Stück</u> Menschen'

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich nun für eine syntaktische Definition von Klassifikatoren die folgenden Kriterien:

1. Numerative sind in Zahlklassifikatorensprachen obligatorische Konstituenten in dem Kontext:

Zahlwort _____ Nomen

Die relative Stellung der Konstituenten zueinander ist frei; mit der Einschränkung, daß das Nomen nicht zwischen Zahlwort und Numerativ stehen kann. (siehe Greenberg 1972:28) Als Zahlwort gelten nicht nur die Numeralia, sondern auch das numerische Fragepronomen 'Wieviele?' und in einigen Sprachen auch die indefiniten Quantifizierer 'einige', 'viele'.

2. Klassifikatoren und Quantifikatoren schließen sich gegenseitig aus. Konstruktionen der Form:

Zahlwort Klassifikator Quantifikator Nomen

sind daher nicht möglich.

3. Der Unterschied zwischen Klassifikatoren und Quantifikatoren muß für jede Sprache einzeln definiert werden. Mögliche Kriterien hierzu sind:

- (a) der lexikalische Status des Numerativs
- (b) die Trennbarkeit von Zahlwort und Numerativ
- (c) die historische Entwicklung der Numerative, d.h. die Ersetzbarkeit eines Numerativs durch einen generellen Klassifikator. (siehe hierzu unten S. 24)

1.2. Der Status des Nomens in Klassifikatorsprachen

Die Tatsache, daß Nomina in Klassifikatorsprachen generell gemessen werden, deutet darauf hin, daß diese sich in Bezug auf die Unterscheidung Individuativum - Massennomen anders verhalten, als die Nomina in den Sprachen, in denen sowohl gemessen als auch gezählt wird. So sagt denn auch Daniels (1952:338), daß die Nomina im JAPANISCHEN "all behave as if they were the names of substances, not of individual things". Auf der anderen Seite bietet jedoch die Möglichkeit, zwischen Klassifikatoren und Quantifikatoren zu unterscheiden, eine Handhabe, auch einen Unterschied zwischen Massen- und Nicht=Massennomina zu machen. So gilt z.B. für das NUNG, das 'non-countable nouns' nicht mit einem 'natürlichen' Klassifikator, sondern nur mit 'temporary measure .units' (s.o.S. 7) vorkommen. Schließt man auf diese Weise die Massennomina aus, so reduziert sich die Frage darauf, welchen Status das Nomen hat, das mit einem Klassifikator verbunden vorkommt.

Nach Greenberg (1972:23) ist es ein implikatives Universale, daß in Klassifikatorensprachen keine obligatorische Pluralmarkierung am Nomen vorkommt. Dies zeigt sich auch in dem folgenden Beispiel (11) aus dem JAPANISCHEN.

(11)³ watashi-wa ringo-o tabetai
 Ich Apfel essen möchte.
 'Ich möchte { einen Apfel } essen.'

Das Nomen in (11) kann sowohl Singular- als auch Pluralbedeutung haben. Es ist für die Numerusunterscheidung unmarkiert. Dies findet eine Parallele in den Sprachen mit Kollektiv-Singulativ Unterscheidung. Ein Beispiel für eine solche Sprache ist das KYMRISCHE.

Es lassen sich in dieser Sprache zwei Klassen von No-

mina unterscheiden. Die erste Klasse besteht aus Nomina, für die eine 'normale' Singular/Plural Unterscheidung besteht. Der Singular ist die unmarkierte Kategorie, und Plural wird durch ein Suffix am Nomen markiert. Bei der zweiten Klasse handelt es sich um Nomina, bei denen der Singular die markierte Kategorie ist. Diese werden gewöhnlich als 'Kollektiva' bezeichnet.

(12)	(a)	<u>adar</u>	'birds'	<u>aderyn</u>	'a bird'
	(b)	<u>plu</u>	'feather'	<u>pluen</u>	'a feather'
	(c)	<u>plant</u>	'children'	<u>plentyn</u>	'a child'
	(d)	<u>grawn</u>	'grain,berries'	<u>gronyn</u>	'a single grain'
	(e)	<u>yd</u>	'corn'	<u>yden</u>	'a grain of corn'
	(f)	<u>gwair</u>	'hay'	<u>gweiryn</u>	'a blade of hay'
	(g)	<u>ceirch</u>	'oat'	<u>ceirchen</u>	'a grain. of oats'

Daß es sich bei den 'Singular'-Formen nicht um einen Singular im allgemeinen Sinne des Wortes handelt, zeigen die Übersetzungen der Beispiele (12 d-g). Die Konstruktionen entsprechen denen des Deutschen in Beispiel (5), wo es um das Messen von Kollektiva ging. Auch hier handelt es sich um 'Individualisierung', da die Einheiten vorgegeben sind. Diese Formen werden im allgemeinen als Singulativ bezeichnet. (s. Greenberg 1972:20) Daß es sich bei den unmarkierten Formen andererseits nicht um einen Plural handelt, wie dies in den Grammatiken z.T. gesagt wird, zeigt sich alleine schon daran, daß es zu den Formen in (12) eigene Pluralbildungen gibt, und zwar sowohl von den Kollektiv- als auch den Singulativformen.

(13)	(a)	gwair	-	gweiriau	'different kinds or lots of hay'
		yd	-	ydau	'different kinds or lots of corn'

- (b) gronyn - gronynnau 'grains'
dalen - dalennau 'leaves' (Koll. wail 'foliage')

In (13)(a) handelt es sich um Pluralisierungen des Kollektivums. Diese entsprechen dem Artenplural bei Massennomina. im Deutschen: Wein - Weine. Bei (13)(b) handelt es sich um Pluralbildungen des Singulativs, die einem 'normalen' Plural entsprechen. Dies zeigt, daß die unmarkierten Formen des Kollektivums keinen Plural bezeichnen, sondern vielmehr für die Unterscheidung Singular/Plural unmarkiert sind. Sie sind nach Greenberg (1972:24) 'transnumeral'. Statt von einer Dichotomie: Singular/Plural kann man daher hier von einer Trichotomie: Kollektiv/ Singulativ/ Plural sprechen.

- (14) cwnig 'Kaninchen' (Kollektiv)
cwnigen (Singulativ) cwningod (Plural)

Entscheidend in dem Zusammenhang mit Zahlklassifikatoren ist jedoch das Verhalten des Nomens in Quantierungskontexten. Hier bestehen im KYMRISCHEN zwei Möglichkeiten: 1. das Nomen steht im Singulativ, der - wie bereits gesagt - individualisierende Funktion hat, oder 2. es steht die unmarkierte Kollektivform, dann aber in Partitivkonstruktion.

- (15) chwech o blant (von + Kollektiv) 'sechs Kinder'
chwech plentyn (Singulativ)

Die direkte Konstruktion Zahlwort-Kollektivum wird also vermieden.

Das Nomen in Klassifikatorsprachen hat nun nach Greenberg (1972:26) den gleichen Status wie das Kollektivum, und der Klassifikator entspricht dem Singulativ. "Classifiable nouns in their isolated form, that is when not accompanied by a classifier or a plural marker, are like collectives in their semantic non-specification of number and in their avoidance of a direct number construction. The classifier is an individualizer which performs the same function as a singulative derivational affix in languages with the collective/singulative opposition."

Diese Hypothese beruht im wesentlichen auf der Annahme, daß das Nomen in seiner nicht-klassifizierten Verwendung transnumeral ist. Es scheint jedoch, daß diese Annahme nicht in allen Sprachen unbedingt gültig ist. So verweist Kölver (1978:16) darauf, daß im NEWARI "at least nouns denoting animates distinguish between singular and plural". Dies wird darauf zurückgeführt, daß "the distinction animate vs. inanimate seems to overrule the connection of classifiers and lack of number attested in the previous stages of the language" (ebd. S. 18). Dies ist jedoch keine für das NEWARI eigentümliche Erscheinung, sondern scheint von genereller Bedeutung zu sein. So wird im JAPANISCHEN ein Satz wie in (16)(a), in dem das Nomen transnumeral gebraucht ist, zumindest als stark abweichend empfunden. Stattdessen werden Sätze wie (16)(b) oder (c) vorgezogen, in denen der Numerus markiert ist.

- (16) (a) ?? watashi-wa hito-o miru 'Ich sehe Mensch/
Menschen'
(b) watashi-wa hito-o hitori miru 'Ich sehe ei-
nen Menschen'
(c) watashi-wa hitobito miru 'Ich sehe Menschen'

Dies gilt jedoch nur für Nomina, die Personen bezeichnen. Bei anderen Nomina ist der transnumerale Gebrauch vollkommen gebräuchlich (s.o.S. 10, Beispiel (11)).

Ein weiteres Beispiel ist das KOREANISCHE, das nach Greenberg (1972:26) zu den Sprachen gehört, in denen der "unmarked singular is in fact a form which, like the collectives in languages with a compulsory plural, is non-counted in regard to number". So wird denn auch nach Pultr (1960:25) der Plural nur dann angezeigt, "wenn es die Eindeutigkeit erfordert".

Song (1975) hat jedoch gezeigt, daß der Plural im KOREANISCHEN in bestimmten Kontexten obligatorisch ist. So vor allem dann, "when the reference of the noun is specific" (ebd. S. 541). Dies ist der Fall in Beispiel (17) und die

NP kann daher nur singularisch verstanden werden.

- (17) i kwukhoy uywen un kucicmal cayng i i-ta
this congressman liar be
'This congressman is a liar.'

Dies gilt jedoch nur für Nomina, die Personen bezeichnen. In (18) dagegen kann die NP sowohl singularisch als auch pluralisch interpretiert werden.

- (18) i sakwa ka ce sakwa pota te mas i iss-ta
apple than more tasty

{ This } apple(s) taste(s) better than { that } one(s).'
{ These } { those }

Die Beispiele (17) und (18) zeigen, daß offensichtlich Nomina, die Personen bezeichnen, nicht im gleichen Maße als Kollektivum aufgefaßt werden wie andere Nomina. Welche Rolle in diesem Zusammenhang die Kategorie spezifisch/unspezifisch spielt, zeigen die folgenden Beispiele.

- (19) (a) phathi-ey haksayng ul chotay hay-ss-ta
party-to student invite past
'(We) invited a student/students to the party.'
(b) phathi-ey haksayng-tul ul chotay hay-ss-ta
'(We) invited students to the party.'

Nach Song referiert haksayng 'student' in (19)(a) nicht auf einen oder mehrere bestimmte Studenten, sondern auf eine "category of status" (S. 545). Im Gegensatz dazu referiert haksayng in (19)(b) "to a group of young people we know who are going to college" (ebd.).

Dieser Unterschied entspricht aber genau dem Unterschied zwischen einer spezifischen und einer unspezifischen Nominalphrase. Ein Nomen hat dann spezifische Referenz, wenn sein Referent prinzipiell identifiziert werden kann. Identifizierbar sind aber nur Individuen bzw. Objekte. Nomina

mit unspezifischer Referenz beziehen sich dagegen nicht auf identifizierbare Objekte, sondern auf eine Klasse möglicher Objekte, die definiert ist durch eine Menge von Eigenschaften. In Beispiel (19) wäre dies "the category of status", das, was einen Studenten ausmacht. Man kann daher auch sagen, daß das Nomen 'generische Referenz' hat. Dies entspricht auch der Interpretation Dragunovs (1960:30), der sagt, daß im CHINESISCHEN das "Substantiv allein für sich genommen (...) nicht einen einzelnen Gegenstand bezeichnet, sondern eine Gesamtheit gleichartiger Gegenstände, den Gegenstand als 'Klasse' genommen" (Hervorhebung vom Autor).

Für die Frage nach dem Status des nicht-klassifizierten Nomens in Klassifikatorsprachen ergibt sich daraus, daß das Nomen, das sich syntaktisch wie ein Kollektivum verhält, referentiell einem Nomen mit generischer Referenz entspricht. Der Klassifikator, der syntaktisch dem Singulativ entspricht, erfüllt referentiell dann die Funktion der Spezifizierung der Referenz. Er wäre demnach in seiner Funktion einem Determinierer vergleichbar. Auf eine syntaktische und semantische Beziehung zwischen Klassifikatoren und Determinierern weist auch Lyons (1977:465) hin. Er begründet dies unter anderem damit, daß der Klassifikator eher 'Head' eines Syntagmas sei, denn Modifizierer, was nach Lyons auch für die Determinierer zutrifft. Dies entspricht auch der Situation im NEWARI, für das gilt, "that where a noun phrase contains a constituent [num+clf] as its final element, it is the classifier which represents the function of head of the construction rather than the noun" (Kölver 1978:52). Die Frage nach der Beziehung zwischen Klassifikation und Determination kann hier jedoch nur gestellt, nicht beantwortet werden. Dies kann nur im Rahmen einer expliziten Analyse einzelner Sprachen geschehen.

1.3. Der qualitative Aspekt

Betrachtet man die Beziehung zwischen Klassifikator und klassifiziertem Nomen, so zeigt sich, daß prinzipiell zwei Möglichkeiten bestehen: 1. Jedem Nomen kommt ein bestimmter Klassifikator zu. Die Wahl des Nomens bestimmt zugleich auch, welcher Klassifikator zu verwenden ist. 2. Zwischen Klassifikator und Nomen besteht keine notwendige Beziehung. Klassifikator und Nomen werden vom Sprecher unabhängig voneinander gewählt. Diese beiden Möglichkeiten bezeichnen zwei unterschiedliche Klassifikationsprinzipien, und es zeigt sich, daß diese in den einzelnen Sprachen jeweils in verschiedenem Maße vorherrschend sind. So scheint im THAI das erste Prinzip vorzuherrschen. "In most cases it is impossible to devise rules which will serve as an infallible guide in choosing the proper classifier to be employed with any given noun. For this reason it is desirable to memorize the classifier to be used with a noun at the same time that one learns the noun, just as in French or German one must memorize the gender of each noun." (Haas 1942:201) Der Vergleich mit dem Genussystem zeigt, daß es sich hier um eine strikte Zuordnung handelt, die nicht oder nur in geringem Maße variiert werden kann.

Im BURMESISCHEN scheint dagegen das zweite Klassifikationsprinzip vorzuherrschen. "In Burmese, nouns may be included appropriately in several different places in the classifier system. (...) The use of classifiers in Burmese - like the use of covert gender in English - is in part an art and not just a grammatical convention." (Becker 1975:113) Becker bezieht sich dabei ebenfalls auf die Genussysteme des Französischen und des Deutschen, sagt jedoch, daß diese syntaktisch relevant seien, während "classifiers do not subclassify word classes in any syntactically relevant way" (ebd. S. 112). Den Unterschied zwischen den beiden Klassifikationsprinzi-

prien faßt Becker auf als einen Unterschied zwischen einer taxonomischen (=1.) und einer paradigmatischen (=2.) Klassifikation. Die taxonomische Klassifikation beruht auf dem Prinzip einer reziproken Relation. Er gebraucht hierfür auch die Termini 'metonymisch' respektive 'metaphorisch'. Hier werden die beiden Prinzipien jedoch im folgenden als 'inhärent' bzw. 'temporär' bezeichnet, im Anschluß an Berlin (1968), der diese Terminologie für das TZEETAL eingeführt hat (s.u.S.61). Inhärente Klassifikation besagt dann, daß zu jedem Nomen ein **spezifischer Klassifikator gehört. Dieser ist** aufgrund des Nomens vorhersagbar und macht insofern auch keine Aussage über das Nomen, die nicht schon im Nomen selbst enthalten ist. Seine Funktion beschränkt sich darauf, Nomina in disjunkte Klassen einzuteilen.

Temporäre Klassifikation besagt dagegen, daß Nomen und Klassifikator prinzipiell voneinander unabhängig sind. Sie klassifizieren beide den Referenten, wobei der Unterschied zwischen ihnen darin besteht, "that nouns have more to do with what is out there in the world, and classifiers more to do with how humans interact with the world." (Denny 1976:125). Der Klassifikator hat also hier prädikative Funktion.

Durch diese beiden Klassifikationsprinzipien werden zwei gegensätzliche Positionen bezeichnet. Die Hypothese, die hier im folgenden vertreten wird, besagt dagegen, daß in allen Klassifikatorensprachen sowohl 'inhärent' als auch 'temporär' klassifiziert wird. Das Verhältnis von inhärenter und temporärer Klassifikation zueinander kann jedoch sprachspezifisch verschieden sein.

So ist das TOBA, eine Sprache Argentiniens, nach Denny (1976:124) ein Beispiel für eine Sprache, die sowohl inhärent als auch temporär klassifiziert. Das Nomen hala 'Frucht' wird mit dem Klassifikator ni (non-extended) inhärent klassifiziert (20)6a). Die Bedeutung des Klassifikators steht in Klammern, da es sich nicht um die lexikalische Bedeutung

handelt, sondern um das semantische Merkmal der Klasse, die durch den Klassifikator konstituiert wird.

- (20)(a) ha - ñi - hala 'Frucht'
 (b) ha - ra - hala '(hängende) Frucht'

Bei ha handelt es sich um ein Präfix, das hier nicht weiter interessiert. Wird hala jedoch mit dem Klassifikator ra (vertical) temporär klassifiziert, so bezeichnet man damit 'hängende Früchte' (20)(b).

ra ist andererseits aber wiederum der Klassifikator, der das Nomen nogotolek 'Junge' inhärent klassifiziert, welches mit ñi temporär klassifiziert werden kann.

- (21)(a) ra - nogotolek 'Junge'
 ñi - nogotolek '(sitzender) Junge'

Im CHINESISCHEN scheint dagegen temporäre Klassifikation nicht oder nur unter bestimmten Umständen möglich zu sein. So gehört z.B. das Nomen zhuoz 'Tisch' in die Klasse der Nomina, die inhärent mit dem Klassifikator -zhang (ebene Oberfläche) verbunden werden (22)(a). Will man nun jedoch hervorheben, daß es sich um einen besonders langen Tisch handelt, so kann dies nicht dadurch geschehen, daß man - ähnlich wie im TOBA - zhuoz mit dem Klassifikator tiao (länglich) verbindet. Stattdessen ist "noch ein präzisierendes Attribut notwendig" (Dragunov 1960:38). zhuoz muß zunächst mit dem Attribut chang 'lang' qualifiziert werden, bevor es als zur Klasse der länglichen Objekte gehörend klassifiziert werden kann (22)(c).

- (22)(a) yi zhang zhuoz 'ein Tisch'
 (b) *yi tiao zhuoz
 (c) yi tiao chang zhuoz 'ein langer Tisch'

Beispiele (26)(a)-(g), (26)(h) ist dagegen mit dem Nomen in besonderer Weise verbunden. Es handelt sich dabei um eine Spezialklasse von Klassifikatoren, die sogen.

'repeaters' oder 'echo classifiers' (s. Burling 1965: 250). Diese klassifizieren das Nomen nicht in einer besonderen Hinsicht, wie dies bei den Klassifikatoren in (26)(a) - (g) der Fall ist, sondern sind dem Nomen in besonderer Weise inhärent. Die semantischen Eigenschaften des Nomens und die lexikalische Bedeutung des Klassifikators fallen zusammen, mit dem Ergebnis, daß in (26)(h) der Klassifikator die Bedeutung hat: 'die Eigenschaft ein Fluß zu sein'. (siehe hierzu Greenberg 1972:8)

Es sind jedoch nicht nur die Repeaters, die Nomina im BRUMESISCHEN inhärent klassifizieren, sondern auch andere Klassifikatoren, die nicht mit dem Nomen formal übereinstimmen. So läßt sich, zumindest für einige der in (26) aufgeführten Klassifikatoren, nach Hla Pe (1965) eine Reihe von Nomina angeben, die mit diesen inhärent klassifiziert werden. Beispielsweise wird 'pa gebraucht, um Nomina, die Begriffe aus dem religiösen Bereich kennzeichnen, zu klassifizieren. 'sin klassifiziert 'gerade und gewöhnlich lange Objekte' und hmwa ist ein Quantifikator, der auch gebraucht wird "for a section of fruits such as oranges and lemons" (ebd. S. 177).

Es ergibt sich daraus, daß auch im BURMESISCHEN nicht nur temporär, sondern auch inhärent klassifiziert wird.

Es ist im Vorhergehenden davon gesprochen worden, daß Klassifikatoren 'normalerweise' mit einem bestimmten Nomen verwendet werden, bzw. daß ein bestimmter Klassifikator ein Nomen inhärent klassifiziert. Nur diese Klassifikatoren sollen im folgenden als Klassifikatoren im eigentlichen Sinne betrachtet werden, und sie werden, wenn die Unterscheidung notwendig ist, als inhärente Klassifikatoren bezeichnet. Ein inhärenter Klassifikator ist demnach ein Klassifikator, der ein gegebenes Nomen

Bei der Betrachtung des TZELTAL im 2. Teil dieser Arbeit (Kap. 2.2.2.) wird es sich zeigen, daß auf diese Weise auch verschiedene Arten von Klassifikatoren unterschieden werden können. Es ergibt sich daraus ein weiteres Kriterium (s.o.S.9) für die Definition von Klassifikatoren, das jedoch nicht für alle Sprachen relevant ist.

4. Klassifikatoren im eigentlichen Sinne sind nur die inhärenten Klassifikatoren. D.h., daß jedem Nomen - in einem idealen System - nur ein Klassifikator zukommt, der dieses inhärent klassifiziert. Die Klassifikatoren konstituieren ein disjunktes System von Nominalklassen.

Die Einschränkung 'in einem idealen System' ist schon deshalb notwendig, weil die Klassifikation niemals statisch, sondern stets dynamisch ist. "A class containing a nuclear set of nouns sharing one feature may be extended by inclusion of associated nouns on both intrinsic and metaphorical grounds." (Adams/Conklin 1973:2f) (Als Beispiel hierzu s. u. S. 26) Darüberhinaus zeigt sich, daß die Klassifikatoren ihre semantische Funktion verlieren, sie werden 'entsemantisiert'. So sind im INDONESISCHEN "die spezialisierten und halbsemantischen KA Klassenaffixe, F.S. (...) im allgemeinen auch untereinander austauschbar, ohne daß eine Bedeutungsveränderung eintritt" (Herrfurth 1975:390).

(28)(a)	<table border="0"> <tr> <td style="padding-right: 5px;"><u>sehelai</u></td> <td rowspan="2" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">}</td> <td rowspan="2" style="padding: 0 10px;">daun</td> <td rowspan="2" style="vertical-align: middle;">'ein</td> <td rowspan="2" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td> <td style="padding: 0 5px;">(Blatt)</td> <td rowspan="2" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">}</td> <td rowspan="2" style="padding: 0 10px;">Blatt'</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 5px;"><u>selembar</u></td> <td style="padding: 0 5px;"><u>(Ausgebreitetes)</u></td> </tr> </table>	<u>sehelai</u>	}	daun	'ein	{	(Blatt)	}	Blatt'	<u>selembar</u>	<u>(Ausgebreitetes)</u>		
<u>sehelai</u>	}	daun					'ein			{	(Blatt)	}	Blatt'
<u>selembar</u>			<u>(Ausgebreitetes)</u>										
(b)	<table border="0"> <tr> <td style="padding-right: 5px;"><u>sekuntum</u></td> <td rowspan="3" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">}</td> <td rowspan="3" style="padding: 0 10px;">bunga</td> <td rowspan="3" style="vertical-align: middle;">'eine</td> <td rowspan="3" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td> <td style="padding: 0 5px;">(?)</td> <td rowspan="3" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">}</td> <td rowspan="3" style="padding: 0 10px;">Blume</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 5px;"><u>setangkai</u></td> <td style="padding: 0 5px;">(Stengel)</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 5px;"><u>sekaki</u></td> <td style="padding: 0 5px;">(Fuß)</td> </tr> </table>	<u>sekuntum</u>	}	bunga	'eine	{	(?)	}	Blume	<u>setangkai</u>	(Stengel)	<u>sekaki</u>	(Fuß)
<u>sekuntum</u>	}	bunga					'eine			{	(?)	}	Blume
<u>setangkai</u>											(Stengel)		
<u>sekaki</u>			(Fuß)										

Als Ergebnis dieser Tendenz findet sich im INDONESISCHEN heutzutage nurmehr ein System von 3 Klassifikatoren: orang (Menschen), ekor (Tiere) und buah für alle anderen Nomina. Eine ähnliche Erscheinung weist das VIETNAMESISCHE auf, das zwei 'generelle' Klassifikatoren unterscheidet.

cai steht mit Nomina, die unbelebte Objekte bezeichnen und con, das mit Nomina vorkommt, die Lebewesen mit Ausnahme von Menschen bezeichnen. Die Grenzen sind jedoch auch hierbei nicht eindeutig. So kann cai auch für kleine Tiere und con für unbelebte Objekte und Menschen gebraucht werden. (siehe hierzu Dinh Hoa 1957:126f)

Ein weiterer Schritt hin zur Entsemantisierung des Klassifikatorsystems findet sich im BURMESISCHEN. Hier können alle Nomina, die unbelebte Objekte bezeichnen, alternativ mit einem spezifischen oder dem generellen Klassifikator -khu verbunden werden. Für -khu gilt nur die Einschränkung, daß es niemals gebraucht werden kann "for people, animals or sacred objects (...), so it clearly indicates the absence of these characteristics"(Burling 1965:261). Weitgehend ohne jede Einschränkung wird der generelle Klassifikator im CHINESISCHEN gebraucht. "The most widely used measure in Chinese is ge. If you do not know or cannot remember the appropriate measure for a noun, use ge." (De Francis 1963:44) Nach Dragunov (1960:45) fungiert ge lediglich noch als "Indikator der Gegenständlichkeit". Besonders interessant hierzu ist die Aussage Hallidays (1952:337). "Go [= ge, F.S.] can replace any classifier, but it cannot replace the grammatically identical partitives, collectives and quantitatives (belonging to the same word class). Its function is thus to express the category 'individual' without reference to species; it enters into a two-fold opposition (a) marking the individual against part of an individual or collection of individuals, (b) marking a species made up of individuals against one that is not."

Der generelle Klassifikator hat danach ausschließlich die Funktion eines 'Individualisierers' und entspricht damit vollkommen dem Singulativsuffix. Wesentlich dabei ist, daß der Klassifikator nicht für Quantifikatoren stehen kann, denn diese machen immer auch eine Aussage über das Nomen, sie klassifizieren es temporär. Der generelle Klassifikator hat dagegen keinerlei semantisch klassi-

fikatorische Funktion mehr.

Gegen die Annahme, daß der generelle Klassifikator nicht für Quantifikatoren stehen kann, scheinen die folgenden Beispiele (29) aus Dragunov (1960:42) zu sprechen, in denen ge eine unbestimmte Menge bezeichnet.

- (29)(a) dale ge rou 'kaufte Fleisch'
(b) chile ge cha 'kostete etwas Tee'

In den Anmerkungen sagt jedoch der Übersetzer Zhen Zu Qing, daß die deutschen Übertragungen die Bedeutung der chinesischen Ausdrücke nicht adäquat wiedergeben. "ge wird nicht bei Stoffe bezeichnenden Substantiven gebraucht, um eine unbestimmte Qualität auszudrücken, sondern um ein Handlungsmaß anzugeben. Wenn man ausdrücken will 'kaufte etwas Fleisch' (maile dian rou), so darf man auf keinen Fall sagen dale ge rou. He ge cha bedeutet soviel wie he yihui cha 'einmal Tee trinken'." (Dragunov 1960:245, Anm. zu §30)

Die Beziehungen zwischen Quantifikatoren und Klassifikatoren auf der einen und temporär und inhärenter Klassifikation auf der anderen Seite lassen sich in dem folgenden Schaubild zusammenfassen.

	Klassifikatoren (unit=counters)	Quantifikatoren
temporäre Klassifikation	z.B. Wortspiel	Maß- und Mengen- bezeichnungen
inhärente Klassifikation	Klassifikatoren im eigentlichen Sinn	_____

Klassifikatoren können demnach sowohl inhärent als auch temporär klassifizieren, wobei zunächst offen bleibt, ob es damit auch zwei Klassen von Klassifikatoren gibt. Quantifikatoren können dagegen nur temporär klassifizieren.

2.4. Kriterien der Klassifikation

Im vorigen Kapitel war davon ausgegangen worden, daß Nomina in verschiedene Klassen eingeteilt werden, und zwar in ein System disjunkter Klassen, das durch die inhärenten Klassifikatoren konstituiert wird. Hier geht es nun um die Frage, nach welchen semantischen Kriterien oder Merkmalen dieses System strukturiert ist. Aufgrund des dynamischen Charakters von Klassifikationssystemen (s.o. S. 23) kann dabei nicht erwartet werden, daß sich für alle Klassen eine eindeutige, für alle Nomina gültige semantische Kennzeichnung finden lassen wird. Andererseits zeigt es sich jedoch, daß zumindest in einer Vielzahl von Fällen ein kleinstes gemeinsames semantisches Merkmal ("semantic lowest common denominator" (Adams/Conklin 1973:2) für eine Kerngruppe von Nomina angegeben werden kann. Die Tatsache, daß weitere Nomina, die nicht dieses Merkmal aufweisen, zur selben Klasse gehören, läßt sich in vielen Fällen auf Grund natürlicher oder metaphorischer Beziehungen erklären.

So gehören im GARO (nach Adams/Conklin 1973:2) die Nomina 'Stern', 'Auge', 'Ball', 'Münze' und 'Frucht' alle in eine Klasse, deren semantisches Merkmal 'rundlich' ist. 'Banane' wird nun ebenfalls in diese Klasse gezählt, obwohl sie offensichtlich nicht das Merkmal 'rundlich' aufweist. Sie gehört jedoch dazu, weil alle anderen Nomina, die Früchte bezeichnen, in dieser Klasse enthalten sind. Damit unterscheidet sich das GARO z.B. von TARASCAN, wo 'Banane' mit dem Klassifikator für Nomina, die eindimensionale Gegenstände bezeichnen, verbunden wird. Alle anderen Früchte werden jedoch mit dem Klassifikator für dreidimensionale Objekte verbunden.

Dieses Beispiel weist bereits darauf hin, daß sich die Zuordnung der Nomina zu einzelnen Klassen von Sprache zu Sprache unterscheidet. Ebenso ist die semantische Struktur der Klassensysteme insgesamt sprachspezifisch verschieden.

Es gibt jedoch eine gewisse Menge von semantischen Klassifikationskriterien, die universal zu sein scheinen. Nach Lyons (1977:466) basieren diese Kriterien "upon the ontological salience of natural kinds and the perceptual or functional salience of certain criterial attributes". Unter 'natural kinds' versteht Lyons - im Anschluß an Putnam (1975) solche Klassen wie 'Personen', 'Tiere', 'Pflanzen', 'Bäume', ect.

Das Kriterium, das in allen Klassifikatorsprachen vorkommt, und das sich auch in anderem Zusammenhang als bedeutungsvoll herausstellte (s.o.S. 13f), ist die Unterscheidung belebt/unbelebt. "This animateness distinction is the most basic categorization in the counting construction." (Adams/Conklin 1973:3) Dabei kann die Kategorie [+ belebt] in den einzelnen Sprachen sowohl Menschen und Tiere, evtl. auch Pflanzen umfassen oder aber nur Menschen. Im letzteren Fall wäre das Kriterium dann [+ menschlich/-menschlich]. Tiere können in einem solchen Fall z.B. nach der Gestalt subklasifiziert werden.

Das NEUIRISCHE ist ein Beispiel für eine Sprache mit einem rudimentären Klassifikationssystem, das nur auf dem Merkmal +/- menschlich basiert. Es werden zwei Formen des Zahlwortes unterschieden, je nachdem ob Personen gezählt werden oder nicht.

(30)	<u>dha</u> chapall	'2 Pferde'	<u>beirt</u> bhan	'2 Frauen'
	<u>tri</u> chapall	'3 Pferde'	<u>triur</u> mac	'3 Söhne'
	<u>seacht</u> gcapall	'7 Pferde'	<u>seachtar</u>	'7 Jungen'
			gasuir	

Die heutige Sprache tendiert dazu, auch dieses minimale Klassifikationssystem abzubauen. So werden die 'person numbers' und die unmarkierten Formen heute z.T. alternativ gebraucht: dha bhan/beirt bhan 'zwei Frauen'. Daß das System weitgehend entsemantisiert ist, zeigt das Beispiel (31) aus dem Donegal-Dialekt, wo die markierte Form für die unmarkierte ersetzt wird.

(31) d'ol siad tri ghluinne uisge bheatha agus d'iarr
Prät. trinken-p3-drei-Glas-Whiskey-undPrät. fragen

siad triur eile
p3-drei-andere

'Sie tranken drei Glas Whiskey und bestellten noch
drei'

(O'Rahilly 1972:230)

Eine weitere Sprache, in der nur die Unterscheidung, [+/- menschlich] eine Rolle spielt, ist das .JAPANISCHE. Die Beschreibung wird hier jedoch dadurch erschwert, daß das αJAPANISCHE zwei Reihen von Zahlwörtern hat, eine japanische und eine sinojapanische. Mit den sinojapanischen Zahlwörtern werden regelmäßig verschiedene Klassifikatoren benützt. Bei den japanischen besteht dagegen heute nur noch eine Unterscheidung zwischen [+menschlich] und [-menschlich]. Diese ist jedoch in jedem Fall obligatorisch.

(32)	<u>für Menschen</u>	<u>für alle anderen Nomina</u>
	'eins' <u>hitori</u>	<u>hitotsu</u>
	'zwei' <u>futari</u>	<u>futatsu</u>
	'drei' <u>san-nin</u>	<u>mittsu</u>

Bei Nomina, die Personen bezeichnen, werden ab 'drei' die sinojapanischen Zahlwörter mit dem Suffix -nin 'Mensch' benutzt, bei allen anderen .Nomina jedoch die japanischen Formen. Daß es sich bei -tsu um einen echten Klassifikator handelt, zeigt sich daran, daß an gleicher Stelle auch Quantifikatoren stehen können.

(33)	<u>hito-soroi</u>	'one set'
	<u>futa-ma</u>	'two rooms'
	<u>mi-kumi</u>	'three <u>sections</u> '

(Alfonso 19 :263)

Die japanischen Zahlwörter mit dem Klassifikator tsu fungieren als genereller Klassifikator, worauf das fol-

gende Zitat hinweist. "When you have forgotten the classifier, the Japanese numerals can often be used for inanimate objects." (Inamoto 1972:69)

Innerhalb der Kategorie [+belebt] bzw. [+menschlich] kann in den einzelnen Sprachen noch subklassifiziert werden. So kennt das VIETNAMESISCHE allein 18 Klassifikatoren für Personen, die sich je nach Status und Verwandtschaftsgrad unterscheiden (s. Dinh Hoa 1957). Darauf soll hier jedoch nicht weiter eingegangen werden.

Bei Nomina, die unbelebte Objekte bezeichnen, ist das weitaus gebräuchlichste Klassifikationskriterium die Gestalt (Shape). "Insofar as classification is applied basically to countable concrete objects it is not difficult to see that semantic criteria of shape provide the broadest possibilities for generalization as being that which heterogenous physical objects have in common." (Greenberg 1972:34) Die Gestaltattribute, die in den meisten Sprachen Verwendung finden, sind: länglich, flach und rundlich. Diese werden mit Friedrich (1970) präziser als 1-dimensional, 2-dimensional und 3-dimensional bezeichnet. So zeigt sich z.B., daß in die Klasse der rundlichen Objekte nicht nur Nomina wie Ball, Auge und Frucht fallen, sondern auch Nomina, die Objekte mit kubischer Gestalt bezeichnen, wie z.B. Haus. Es scheint keine Sprache zu geben, die diesen Unterschied durch Klassifikatoren kennzeichnet, so daß 'dreidimensional' als neutraler Terminus für das zugrundeliegende Merkmal gerechtfertigt ist. Ebenso werden als 1-dimensional Nomina klassifiziert, die Objekte sowohl mit horizontaler als auch vertikaler Erstreckung bezeichnen, was durch 'länglich' nicht adäquat wiedergegeben wird. 1-dimensional umfaßt demnach sowohl 'länglich' als auch 'hoch'. (Siehe hierzu Allan 1977: 300)

Diese drei Kategorien bilden das Basissystem, das nahezu allen Sprachen, die nach Gestalt klassifizieren, zugrunde liegt. Darüberhinaus besteht in vielen Sprachen

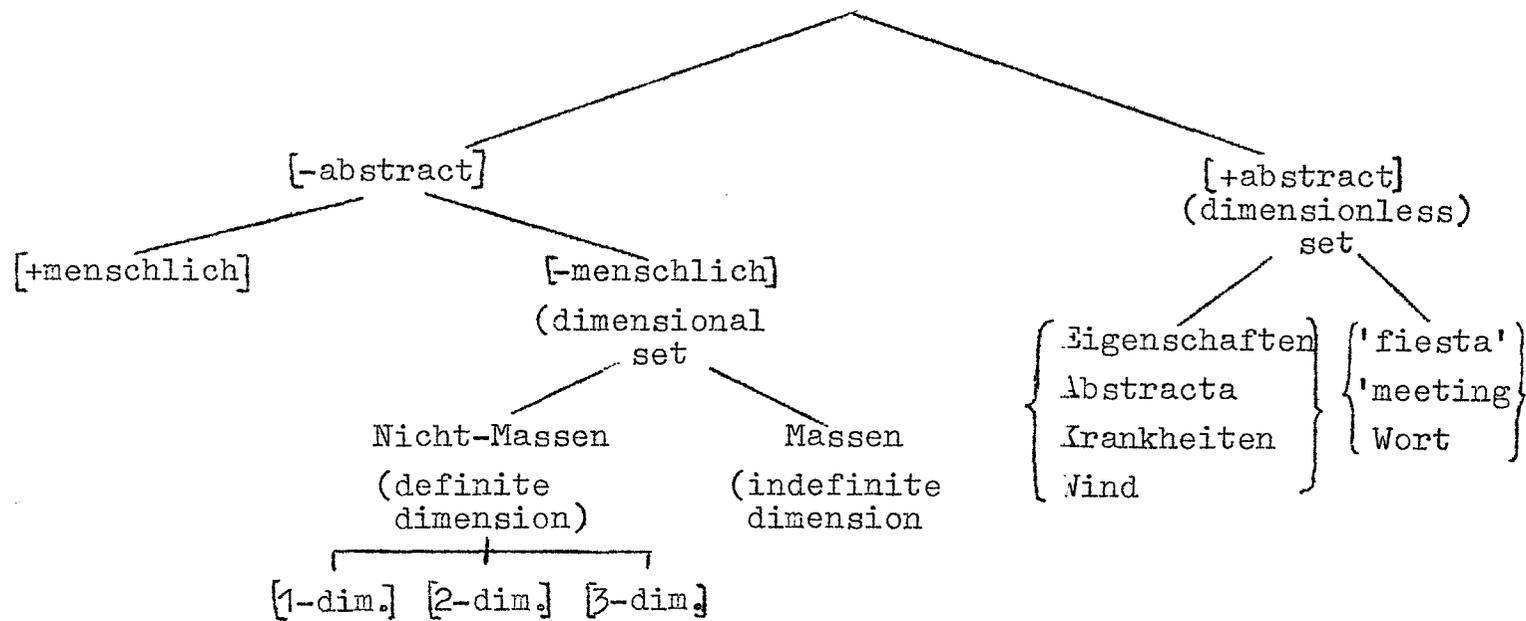
aber noch die Möglichkeit einer sekundären Subklassifikation, für die eine Reihe typischer Parameter verwendet wird. So z.B.: (a) biegsam/nichtbiegsam; (b) voll/leer; (c) Teil/Ganzes; (d) horizontal/vertikal; etc. Es zeigt sich jedoch, daß keines dieser Kriterien alleinige Basis einer Klassifikation in einer Sprache sein kann. "A language may separate flexible long objects from rigid long objects, but not just flexible entities from inflexible ones." (Adams/Conklin 1973:6)

Eine andere Möglichkeit, Nomina, die physikalische Objekte bezeichnen, zu klassifizieren, ist nach dem Material, aus dem diese bestehen. Eine Sprache, in der dies das zugrundeliegende Klassifikationskriterium ist, ist JACALTEC (Kap.2.2.1). Ein weiteres Kriterium ist die Funktion, wobei z.B. das Schreiben ein typisches funktionales Klassifikationskriterium ist. "No other function acts so frequently as primary basis for classification as writing." (Adams/Conklin 1973:8)

Nomina jedoch, die nicht Gegenstände im physikalischen Sinn bezeichnen, d.h. Abstrakta, werden entweder gar nicht (z.B. im JAPANISCHEN, TARASCAN, VIETNAMESISCHEN) oder nach ihnen eigenen Kriterien klassifiziert. So unterscheidet das BURMESISCHE bei der Klassifikation danach, ob sie sich auf Abstrakta beziehen, die (a) religiösen, (b) intellektuellen oder (c) sonstigen Ursprungs sind. (siehe Hla Pe 1965:175)

Einen Gesamtüberblick über das Klassifikationssystem einer Sprache, hier als Beispiel das TARASCAN (nach Friedrich 1970), gibt das Schaubild (1) auf Seite 31. Dabei zeigt (I) die semantische Struktur des Klassifikationssystems. [In runden Klammern stehen die von Friedrich verwendeten Termini.] (II) gibt an, ob beim Nomen Plural markiert wird und (III) zeigt die syntaktische Konstruktion in Quantierungskontexten.

i.



- 34 -

II.	[+ Plural] (fully in- flected)	[- Plural]		[- Plural]	[+/- Plural]
III.	ZW + (Klf) + Nomen	ZW + Klf + (Nomen)	ZW + Quantif. + (Nomen)	ZW + Nomen	
		ZW + Numerativ + (Nomen)			

[ZW = Zahlwort]

Schaubild 1: Die Struktur des Klassifikationssystems im Tarascan

Zum Abschluß soll noch kurz der lexikalische Status von Klassifikatoren besprochen werden. Es war bereits darauf hingewiesen worden (s.o. S.6), daß sich die Quantifikatoren in dieser Hinsicht von den Klassifikatoren in vielen Sprachen unterscheiden. Quantifikatoren haben in den meisten Fällen vollen lexikalischen Status und können selbst wiederum klassifiziert werden, wie die folgenden Beispiele zeigen.

(34) Indo.:	sa- <u>biji</u> <u>chawan</u> kopi	'ein-Stück Kaffeetas <u>se</u> '
	sa- <u>chawan</u> kopi	'eine <u>Tasse</u> Kaffee'
Chin.:	yi <u>ge</u> cha <u>wan</u>	'ein <u>Stück</u> Teet <u>asse</u> '
	yi <u>wan</u> cha	'eine Tasse Tee'
Viet.:	môt <u>cái</u> <u>nhà</u>	'ein <u>Stück</u> <u>Haus</u> '
	môt <u>nha</u> rác	'ein <u>Haus-voll</u> Ramsch'

Klassifikatoren werden dagegen in den meisten Sprachen durch gebundene Morpheme realisiert. In einzelnen Sprachen - vor allem im ozeanischen Sprachbereich (s. Kap.2.1.) - ist die Beziehung zwischen Klassifikator und Zahlwort so eng, daß man von verschiedenen Zahlwörtern sprechen kann. Nicht für alle Klassifikatoren läßt sich eine lexikalische Bedeutung angeben. Wo dies jedoch möglich ist, kann man mit Herrfurth (1975:389) davon sprechen, daß es sich um "halb-semantische Elemente" handelt. Sie haben zwar eine lexikalische Bedeutung, werden aber nicht referentiell gebraucht. Klassifikatoren bezeichnen nicht ein Objekt oder eine Klasse möglicher Objekte, sondern sie stehen für eine Klassenbedeutung. Sie repräsentieren das semantische Merkmal, das der Menge von Nomina gemeinsam ist, die mit diesem Klassifikator verbunden wird.

Die semantische Relation zwischen der lexikalischen Bedeutung des Klassifikators und der Klassenbedeutung kann jeweils verschieden ausgeprägt sein. Die folgenden Beispiele repräsentieren drei Haupttypen dieser Beziehung.

1. Die lexikalische Bedeutung des Klassifikators entspricht der Klassenbedeutung. Der Klassifikator bezeichnet in diesem Fall den Gattungsbegriff und das jeweils klassifizierte Nomen die Art, die unter die Gattung fällt.

(35) Indo.: seorang Djerman 'ein-Mensch Deutscher'
Japa.: seito san-nin 'Schüler ein-Mensch'

2. Es besteht eine Teil-Ganzes Beziehung. Der Klassifikator bezeichnet einen charakteristischen Teil des bezeichneten Objekts. In den folgenden Beispielen ist die Klassenbedeutung 'Tier', die durch 'Schwanz', bzw. 'Kopf' bezeichnet wird.

(36) Indo.: seekor buaya 'ein-Schwanz Krokodil'
Khmer: tryy mûey kantuy 'Fisch ein Schwanz'
Japa.: ushi hyakutô 'Rind hundert-Kopf'

3. Bei Gestaltklassifikatoren besteht in vielen Fällen eine metaphorische Beziehung, die vor allem auf den Bezeichnungen für Pflanzenteile beruht. "The three most frequently used plant parts, i.e. stalk(tree), fruit, and leaf correspond directly to the three basic shapes of long, round and flat. These shapes are by far the strongest metaphors which occur in the numeral classifier construction." (Adams/Conklin 1973:5) In den Beispielen (37) aus dem INDONESISCHEN ist die Klassenbedeutung jeweils (a) 1-dimensional, (b) 2-dimensional, (c) 3-dimensional.

(37)(a) sebatang sungai 'ein-Stamm Fluß'
(b) sehelai celena 'ein-Blatt Hose'
(c) dua buah kapal 'zwei-Frucht Schiff'

2. Sprachen mit Zahlklassifikatoren

In diesem 2. Teil geht es hauptsächlich darum, Beispiele für die Verwendungsweise von Klassifikatoren zu geben. Dabei steht vor allem die Frage nach der Einordnung des Klassifikators in die Gesamtstruktur des Nominalsyntagmas im Vordergrund. Untersucht werden wird, wie sich das Nomen in Bezug auf die Kategorie Numerus verhält, welche Beziehung zwischen Klassifikator und Determination besteht, und wie sich das Verhältnis von inhärenter und temporärer Klassifikation darstellt. Da in dieser Arbeit nicht mit konkretem Sprachmaterial gearbeitet wird, sondern ausschließlich mit Grammatiken und Aufsätzen zu bestimmten Themen, ist es nicht möglich, alle diese Fragen für jede der hier dargestellten Sprachen zu untersuchen. Es können in den einzelnen Sprachen jeweils nur Teilaspekte betrachtet werden.

Die Auswahl der Sprachen, bzw. Sprachkreise: Ozeanien und Mayasprachen, ist weitgehend durch die zur Verfügung stehende Literatur bestimmt. Zu beiden liegen Grammatiken und explizite Untersuchungen über Zahlklassifikatoren vor. Andererseits scheint aber auch das Vorkommen von Klassifikatoren auf diese Sprachkreise und Südostasien, sowie die Indianersprachen Kaliforniens (siehe hierzu Haas(1967)) beschränkt zu sein. Rudimentäre Klassifikationssysteme finden sich ansonsten noch in den dravidischen Sprachen (Emeneau(1956)) und im Gilyakischen⁵.

2.1. Ozeanien

Bei den Sprachen Ozeaniens wird unterschieden zwischen den austronesischen oder malayo-polynesischen Sprachen auf der einen und den nicht-austronesischen oder Papua-Sprachen auf der anderen Seite. Die austronesischen Sprachen werden wiederum unterteilt in die mikronesischen, polynesischen und melanesischen Sprachen. Die Kriterien für diese

Einteilung orientieren sich im wesentlichen an den geographischen Gegebenheiten, während die typologischen und genetischen Beziehungen wesentlich komplexer zu sein scheinen. (siehe hierzu Milner(1962)).

Numeralklassifizierer kommen - in der einen oder anderen Form - in allen diesen Sprachgruppen vor, d.h. sowohl in den austronesischen als auch in den Papua-Sprachen. Sie sind jedoch in den austronesischen Sprachen Melanesiens und Polnesiens relativ selten, während sie fast regelmäßig in den Sprachen Mikronesiens vorkommen. Nach Bender (1971:448) ist ihr Vorkommen "typical of Micronesian languages generally".

Wenn Klassifikatoren in den melanesischen Sprachen auftauchen, so kann dies auf Einflüsse aus Papua-Sprachen zurückgeführt werden. "The whole system appears to be NAN [=Papua, F.S.] : it is found in NAN languages of Sepik Basin in New Guinea, in the NAN languages of southern Bougainville. On the other hand it is common in Micronesian languages, such as Truc and Nauruan, so that its historical status cannot at present be determined at all surely." (Capell 1971:328f)

Die Anzahl der Klassifikatoren in den einzelnen Sprachen ist sehr unterschiedlich und selbst die Angaben für eine Sprache schwanken zum Teil beträchtlich. So wird im Bereich der mikronesischen Sprachen für das TRUC (nach Bender 1971:448) eine Gesamtzahl von 40 bzw. 100 angegeben. Dagegen hat das NAURUAN 39 und das CHAMORRO 4 Klassifikatoren. Als Beispiel für eine mikronesische Sprache wird das PALAUA besprochen werden (Kap. 2.1.2.), das 3 Haupt- und drei Nebenklassen unterscheidet.

Als Beispiel für eine Papua-Sprache wird das NASIOI dargestellt werden (Kap. 2.1.1.), das nach Capell (1969:115) 50 Klassen unterscheidet. Weitere Beispiele sind ABAU mit 12, WOGAMUSIN mit 16 und IWAM mit 5 Klassen.

Die polynesischen Sprachen weisen nur vereinzelt Klassifikatoren auf. Ein Beispiel ist das TONGA, wo in Zahlkontexten zwischen belebt und unbelebt unterschieden wird. Bezieht sich die Kardinalzahl auf Nomina, die Menschen oder lebende Tiere bezeichnen, so steht vor dem Zahlwort gewöhnlich toko. Darüberhinaus werden besondere Zählweisen für Kokosnüsse, ganze Yams, Yamstücke zum Pflanzen, Fische und Zuckerrohr gebraucht. (siehe Churchward 1953: 184)

2.1.1. Nasioi

NASIOI ist eine Papua-Sprache, die in Südost-Bougainville, einer der Salomon-Inseln östlich von Neu Guinea gesprochen wird. Die folgende Darstellung beruht auf der Grammatik von P.J. Rausch S.M., die 1912 in Anthropos VII veröffentlicht wurde.

Die Klassifikatoren sind in dieser Sprache so eng mit dem Zahlwort verbunden, daß man auch von verschiedenen Klassen von Zahlwörtern sprechen kann. Die Gesamtzahl der Klassen wird von Capell (1969) mit über 40 (S.109) bzw. 50 (S.115) angegeben. Rausch spricht dagegen nur von 20 Klassen, wobei er jedoch die 20. Klasse wiederum in 28 eigene Klassen unterteilt.

Das Zahlssystem des NASIOI wird aus den Grundzahlen 1 bis 5, 10, 50 und 100 gebildet. Alle anderen Zahlen sind Kombinationen dieser Grundzahlen.

(38) panoko keta kenankata	(5 + 2) '7'
kivora eta narunta	(10 + 1) '11'
kivora eta manoko bera narun	(10 + 5 + 1) '16'
kenanka kivora eta paniko bera narun	(2 10 + 5 + 1) '26'
narun ape keta narunta kivora bera narun	(1 50 + 1 10 + 1) '61'

Die zusammengesetzten Zahlen werden jedoch nur selten gebraucht. "Im gewöhnlichen Verkehr zählt man nur von eins bis einschließlich fünf. Gehen die zu zählenden Gegenstände über fünf hinaus, so greift man regelmäßig nach fünf wieder auf eins zurück." (Rausch 1912:109)

Die folgende Liste gibt eine vollständige Aufzählung der Zahlwörter '1' bis '4' für die Klassen 1 bis 19. Das Zahlwort für '5' ist allen Klassen bis auf Klasse 3 gemeinsam. Die Zehner unterscheiden sich in den Klassen 1 bis 5, während die Klassen 6 und 7, sowie die Klassen 13, 14 und 15 jeweils gemeinsame Formen haben. Für die anderen Klassen liegen keine Angaben vor. Die semantische Kennzeichnung der einzelnen Klassen ist die von Rausch. (ebd. S. 109-11)

1. Absolute und unbestimmte Zählung

narun '1' kenanka '2' nenaumo '3' karenaumo '4'

2. Für Personen

narun (für männliche Personen)

nani (fem.) kenankara benaura karenaura

3. Für größere Vierfüßler

navoro kevoroka vevoroi karevoroi

4. Für Vögel und kleine Tiere

nau keura bekuri karekuri

5. Für Fische

nau keura bekuri karekuri

(Kl. 5 unterscheidet sich von 4 nur in den Zehnern)

6. Für Früchte

nau keuka bekupi karekupi

7. Für Werkzeuge

nari kerika beripi kareripi

8. Für seilähnliche Sachen

navin kevinta bevintu karevintu

9. Für taschenförmige Sachen

nara keraka berapi karerapi

10. Für Kleidungsstücke, für alles was zusammengenäht ist.
nana kenaka benapi karerapi
11. Für blatt- und federähnliche Gegenstände
nane keneka benpi karenepi
12. Für Einzeldinge, insofern sie als Teil zu einem Ganzen gehören, wie eine Banane zu einer Bananentraube, ein Pfeil zu einem Bündel Pfeile, ein Korb Taro von einer Anzahl Körbe Taros.
nano kenoka benopi karenopi
13. Für hohle Gegenstände, die sich nach oben hin erweitern und offen stehen, so wie auch für Bambus und Zuckerrohr.
naro keroka beropi kareropi
14. Für hohle Gegenstände, deren Höhlung nach oben hin enger wird oder zum Teil gedeckt ist.
naren kerenta berentu karerentu
15. Die Holzklasse
- a) Holz, Baum
nave kevera beveru kareveru
- b) Baumstämme, Pfosten
namo kemoka bemopi karemopi
- c) Kurze Baumstämme, Blöcke
naron keronta berontu karerontu
- d) Flache Gegenstände, wie Bretter usw.
navento keventoka beventopi kareventopi
- e) Obstbäume
navari kevarira bevariru karevariru
16. Für Jahre und Monate
navera keveraka beverapi kareverapi
17. Für Tage
namun kemunta bemuntu karemuntu
18. Für Pflanzung
nanau kenaura benauri karenauri

19. Eine Gruppe oder Abteilung Personen

navitu kevitura bevituri karevituri

Ein Vergleich der Zahlwörter der einzelnen Klassen zeigt, daß diese weitgehend nach einem einheitlichen Schema gebildet sind. Außer in den Klassen 1 und 2 findet sich in jeder Klasse bei den Zahlwörtern ein konstantes Element, das wir als den jeweiligen Klassifikator identifizieren. Die Formationsregeln für die einzelnen Zahlwörter sind dann:

eins: na + klf

zwei: ke + Klf + $\left\{ \begin{array}{l} \underline{ka} \\ \underline{ra} \\ \underline{ta} \end{array} \right\}$

drei: be + Klf + X₁

wobei für X₁ gilt: $\begin{array}{l} \underline{ka} \rightarrow \underline{pi} \\ \underline{ta} \rightarrow \underline{tu} \\ \underline{ra} \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} \underline{ri} / e \text{ —} \\ \underline{ru} / \text{sonst} \end{array} \right\} \end{array}$

vier: kare + Klf + X₁

Diese formale Ableitung der Zahlwörter ist von besonderem Interesse, wenn man die Klasse 20 betrachtet. Diese besteht, wie bereits gesagt, aus 28 Elementen, die jeweils eine eigene Klasse bilden, d.h. das Zahlwort wird jeweils nur auf ein Nomen angewandt. Aus der Grammatik geht jedoch nicht eindeutig hervor, ob es sich hier um eine abgeschlossene Menge handelt.

In dieser zunächst äußerst heterogen erscheinenden Klasse können nun mit Hilfe des oben entwickelten Formalismus zwei Gruppen unterschieden werden. Das charakteristische Kriterium hierzu ist, ob der Klassifikator formal mit dem klassifizierten Nomen übereinstimmt oder nicht. Dies ist

der Fall bei 13 der 28 Nomina. Dazu gehören vor allem Nomina, die Körperteile und solche die bestimmte Mengen und 'Container' bezeichnen. In (39) sind einige dieser Nomina aufgeführt zusammen mit dem Zahlwort 'eins'. Die übrigen Zahlwörter lassen sich mit den oben angegebenen Regeln daraus ableiten. Bei der Beziehung zwischen Klassifikator und Nomen ist zu beachten, daß intervokalisch /b/ und /p/ zu /v/ werden, und /d/ wird zu /r/. Diese phonologische Regel hat im NASIOI generelle Gültigkeit und läßt sich als

[+ anterior] → [+ frikativ] / V ____ V

formulieren.

(39)(a) pava	- <u>nava</u>	'Haus'
(b) bito	- <u>navito</u>	'Bündel(zusammengeschnürtes)'
(c) peku	- <u>naveku</u>	'ERkörbchen'
(d) biren	- <u>naviren</u>	'Finger, Zehe'
(e) duta	- <u>naruta</u>	'Auge'
(f) namaran	- <u>namaran</u>	'Teil, Abteilung'

Das Zahlwort zu pava (39)(a) ist unregelmäßig, denn statt des zu erwartenden navava steht nur nava. Dies ist jedoch eventuell auf das Vermeiden der Reduplikation zurückzuführen. Auffällig sind die Formen (39 f, g), bei denen das Zahlwort mit dem Nomen identisch ist. Auch hierbei kann es sich um die Vermeidung von Reduplikation handeln, nanamaran, wahrscheinlicher ist jedoch, daß das Nomen bereits dem Zahlwort entspricht.

Die Gruppe, bei der keine erkennbare Beziehung zwischen Nomen und Klassifikator besteht, läßt sich wiederum in zwei Untergruppen aufteilen. Die erste Untergruppe umfaßt eine Reihe von Nomina, die weder ein gemeinsames semantisches Merkmal, noch eine formale Gemeinsamkeit aufweisen.

(40)(a)	mpa	- <u>navan</u>	'Bogen'
	(b)	danko - <u>nana</u>	'Speer'
	(c)	kapan - <u>nare</u>	'Stein'
	(d)	nton - <u>nari</u>	'Wasser, Fluß'
	(e)	osi - <u>navuntu</u>	'Platz, Dorf'
	(f)	duta - <u>navara</u>	'Fenster, Tür'

Die Nomina der zweiten Untergruppe weisen dagegen alle ein gemeinsames semantisches Merkmal auf. Sie bezeichnen spezifische Mengen von Früchten.

(41)(a)	mou tunkan	- <u>naran</u>	'Kokosnußtraube'
	(b)	mōiti tunkan - <u>naman</u>	'Betelnußtraube'
	(c)	bian - <u>navaren</u>	'Bananentraube'
	(d)	mou - <u>navin</u>	'10 Kokosnüsse'

mou 'Kokosnuß' gehört nur bedingt in diese Gruppe, da einzelne Kokosnüsse mit den Zahlwörtern der Klasse 13 gezählt werden. Mit dem in (41d) genannten Zahlwort navin werden dagegen nur Einheiten von je 10 Kokosnüssen gezählt. Insgesamt handelt es sich bei den unterstrichenen Elementen in (41) um Bezeichnungen für Mengen, d.h. um Quantifikatoren in der hier verwendeten Terminologie.

Den Beispielen in der Grammatik ist aber nun nicht zu entnehmen, ob aufgrund dieser Unterscheidung zwischen Klassifikatoren und Quantifikatoren auch ein Unterschied zwischen Massen- und Nicht-Massennomina gemacht werden kann.

Bei der Verwendungsweise der Klassifikatoren im NASIOI fällt besonders auf, daß ein Unterschied gemacht wird zwischen einer definiten und einer indefiniten Verwendung. So werden die Zahlwörter der Klasse 1 nur dann gebraucht, "1. wenn man zählt, ohne auf irgend einen Gegenstand Bezug zu nehmen; 2. wenn das Zahlwort in Beziehung zu einer unbestimmten Benennung steht".

Da es sich aber auch bei den Zahlwörtern der Klasse 1 um Konstruktionen der Form Zahlwort + Kl.f handelt, kann man diesen Klassifikator als den 'generellen Klassifikator' auffassen. Er ist auf alle Nomina - wenn diese indefinit verwendet werden - anwendbar. Andererseits gilt dann für die spezifischen Klassifikatoren, d.h. für diejenigen, die eine bestimmte Klasse kennzeichnen, daß sie neben den Funktionen 'Einheitenbilden' und 'Klassifizieren' auch die Funktion der Referenzfestlegung erfüllen.

- (42) bau benaumo amesai (Taro-drei(Kl.1)-gib mir)
'Gib mir drei Taro.'
bauni bekupi amesai (Taro(Plural)-drei(Kl.6)-gib mir)
'Gib mir die drei Taro'.

Der Klassifikator bzw. in einigen Fällen das Zahlwort für 'eins' dient darüberhinaus auch als 'definiter Artikel'. "Die Substantive zerfallen, wie bei den Zahlwörtern zu sehen ist, in Wertklassen. Als Wertzeichen dienen im Singular gewisse Suffixe. Diese Suffixe geben die Art und die Beschaffenheit des Gegenstandes an und fungieren zu gleicher Zeit als bestimmter Singularartikel." (Rausch 1912:113f)

Im Plural wird ebenfalls danach differenziert, ob das Nomen definite oder indefinite Referenz hat. Die Klasseinteilung ist jedoch aufgehoben. Bei den Nomina mit definiter Referenz werden drei Pluralformen unterschieden.

1. der Dual, der mit -ra bzw. -ka gebildet wird, und der nur mit Nomina vorkommt, die Lebewesen bezeichnen;
2. der Plural, der mit -ni gebildet wird;
3. der Plural, der mit -nanka gebildet wird und eine "größere, die absolute Mehrzahl"(ebd. S.114) bezeichnet.

Die beiden letzten Formen können mit allen Nomina vorkommen.

Bei indefiniten Ausdrücken werden dagegen nur die Nomina für Plural markiert, die Personen bezeichnen. Die Plural-

formen sind -ri bzw. bei abgeleiteten Nomina -nukan. Alle anderen Nomina sind dagegen 'transnumeral' (s.o.S. 12) "kuku oransi kann bedeuten: ich habe eine Taube gesehen oder auch: ich habe Tauben gesehen. Der Numerus ist nicht angegeben. Das Wort kuku steht weder im Singular noch im Plural, es steht ohne Numerus. Wörtlich heißt der Satz: ich habe 'Taube' gesehen." (Rausch 1912:115)

Schaubild (2) zeigt die Beziehungen zwischen Numerus, Definitheit und der Kategorie belebt/unbelebt in Bezug auf das Nomen. Es wird deutlich, daß die Definitheit für Nomina, die [-menschlich] markiert sind, primär ist. Nomina, die Personen bezeichnen, werden dagegen in diesem Stemma kreuzklassifiziert.

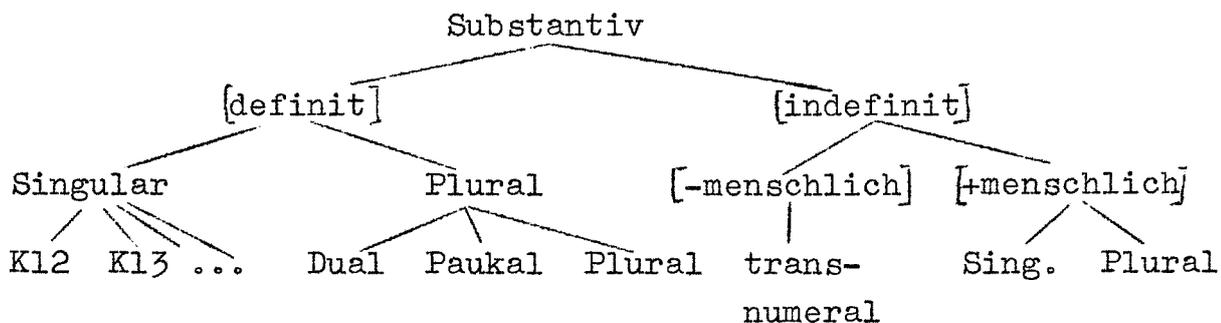


Schaubild (2): Numerusmarkierung

Die oben (S. 42) angeführte Redeweise, daß der Klassifikator auch 'Artikel' sei, wird von Capell (1969) mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß "the defining particle [=Klassifikator] may also be added to other word classes, even the verb" (S. 110). Aus diesem Grunde sei es nicht akzeptabel, von einem Artikel zu reden.

Betrachtet man jedoch die Konkordanzen im Satz, so zeigt sich, daß zwar der Klassifikator an anderen Elementen des Satzes stehen kann, dies aber nicht obligatorisch ist.

- (43) toirenanka nanainanka (Kinder Pl. def. -gegangen)
toirenanka nanai 'Die Kinder sind gegangen'
toire nanainanka
toirenanka orenanka nanainanka 'Die bösen Kinder
sind gegangen'

Obligatorisch ist nur, daß die Definitheit und damit auch der Numerus des Nomens an mindestens einer Stelle im Satz markiert wird. Daraus folgt, daß der Klassifikator, wie auch das definite Pluralsuffix, eine Funktion erfüllen, die der referenzfestlegenden Funktion des Artikels in den indoeuropäischen Sprachen entspricht. Darüberhinaus noch eine Kategorie 'Artikel' anzunehmen, ist m.E. jedoch nicht notwendig.

Vergleicht man nun das NASIOI mit den im 1. Teil dargestellten Sprachen, so zeigen sich folgende Gemeinsamkeiten:

1. Es wird obligatorisch gemessen, d.h. die direkte Konstruktion von Zahlwort und Nomen wird vermieden.
2. Es kann zwischen Quantifikatoren und Klassifikatoren unterschieden werden, und diese können nicht miteinander vorkommen.
3. Nomina, die [-menschlich] markiert sind, sind transnumeral. Dies gilt jedoch nur mit der Einschränkung, daß diese Nomina zugleich auch indefinit sind.

Der letzte Punkt weist bereits auf einen der Unterschiede hin, die das NASIOI gegenüber den anderen Sprachen aufweist.

1. Der Klassifikator hat referenzfestlegende Funktion.
Dies wird besonders deutlich daran, daß er auch alleine als 'Artikel' vorkommen kann. Es scheint, daß die Subordination eines Terms unter einen generellen Begriff nicht nur individualisierende Funktion hat, wie dies in den vorher besprochenen Sprachen der Fall war, sondern auch die Referenz des subordinierten Terms festlegt. (Eine Parallele hierzu findet sich im JACALTEC,

- das in Kap. 2.2.1. dargestellt werden wird.)
2. Der Plural wird obligatorisch markiert, wenn das Nomen definit ist. Eine ähnliche Erscheinung hat sich auch im KOREANISCHEN gezeigt (s.o.S. 13f), dort galt dies jedoch nur für Nomina, die Personen bezeichnen.
 3. Im Plural ist die Klassenunterscheidung aufgehoben. Diese Erscheinung findet sich auch in Genussprachen, so z.B. im DEUTSCHEN. Auf diese Beziehungen kann hier jedoch nicht näher eingegangen werden.

2.1.2. Palaua

PALAUUA gehört zu dem mikronesischen Zweig der austronesischen Sprachen. Gesprochen wird es auf den Palauinseln, einer Inselgruppe des westlichen Mikronesien. Die folgende Darstellung basiert ausschließlich auf der "Palauan Reference Grammar" von Lewis S. Josephs, erschienen 1975.

Ebenso wie im NASIOI sind die Klassifikatoren im PALAUUA Affixe am Numeral, die mit diesem so eng verbunden sind, daß man von verschiedenen Zahlwortklassen sprechen kann. Die Anzahl der Klassen ist jedoch kleiner als im NASIOI. Insgesamt werden 3 Haupt- und 3 Nebenklassen unterschieden. Besonders interessant ist das PALAUUA für die Frage nach der Rolle des nicht klassifizierten Nomens in Klassifikatorsprachen. Bevor jedoch dieser Aspekt untersucht wird, soll zunächst das Klassifikationssystem des PALAUUA dargestellt werden.

Die Modifizierer im PALAUUA stehen stets vor dem Nomen und werden mit diesem durch el verbunden. Die normale Reihenfolge in Quantierungskontexten ist demnach:

Zahlwort el Nomen

Bei den Zahlwörtern werden nun zunächst drei Hauptgruppen ('major sets') unterschieden.

1. Die erste Gruppe wird zum Zählen von Zeiteinheiten gebraucht.

- (44) eru ɛl sils 'zwei Tage'
ede ɛl klɛbɛsɛ 'drei Nächte'
elolɛm ɛl rak 'sechs Jahre'
euid ɛl klok 'sieben Uhr'

Das Klassenpräfix ist hier e-. Von älteren Sprechern wird diese Gruppe aber auch noch zum Zählen von flachen, rechteckigen Gegenständen, wie z.B. Büchern und Papier, verwendet.

- (45) eru ɛl babier 'zwei Briefe/Blatt Papier'
ede ɛl hong 'drei Bücher'

2. Die zweite Gruppe wird ausschließlich zur Zählung von Personen gebraucht. Das Klassenpräfix ist te-.

- (46) teru ɛl chad 'zwei Leute'
teim ɛl sensei 'fünf Lehrer'

3. Bei der dritten Gruppe geht es um die Zählung von Tieren und unbelebten Objekten. Klassenpräfix ist je nach Kontext: kl/kle/klɛ.

- (47) klde ɛl malk 'drei Hühner'
kloa ɛl ringo 'vier Äpfel'
klɛim ɛl kluk 'fünf Dollar'

Neben diesen 3 Hauptgruppen werden noch 3 Nebengruppen ('minor sets') unterschieden, die jedoch nicht von grosser Bedeutung sind, "because their use is infrequent or restricted in some way" (Josephs 1975:475). Sie werden vor allem von jüngeren Sprechern überhaupt nicht mehr gebraucht.

1. Diese Gruppe wird ausschließlich zur Aufzählung gebraucht.

(48)	1	ta	6	malo
	2	oru	7	uid
	3	ode	8	iai
	4	oua	9	itiu
	5	oim	10	machod

"While ta 'one', malo 'six' and machod 'ten' are single morphemes, the number words from 2 to 5 and from 7 to 9 (...) consist of a prefix (o-, u-, or i-) followed by a number morpheme." (Josephs 1975:475)

2. Mit den Zahlwörtern dieser Gruppe werden lange Objekte, wie z.B. Bleistifte, Fische, Kanus und Bananen gezählt. Auffällig ist, daß, im Gegensatz zu den vorgenannten Gruppen, das Klassenzeichen, d.h. der Klassifikator, suffigiert wird.

(49)	<u>teluo</u>	'ein (langes Objekt)
	euai <u>uo</u>	'vier (lange Objekte)

3. Dieselbe Besonderheit findet man auch in dieser Gruppe, die ausschließlich zum Zählen von Bananenbündeln verwendet wird.

(50)	<u>teliud</u>	'ein Bündel'
	elolemi <u>iud</u>	'sechs Bündel'
	teruich ɛl <u>iud</u>	'zehn Bündel'

Besonders auffällig ist das letzte Beispiel, wo der Klassifikator als Nomen fungiert. Dies deutet darauf hin, daß in dieser und in der vorhergehenden Gruppe der Klassifikator eine eigene lexikalische Bedeutung hat oder hatte. Darauf weist auch die besondere Form des Zahlwortes für 'eins' hin. "It is possible that teliud 'one bunch' is a contracted (or shortened) form of what is originally the sequence ta ɛl iud.

(...) It also seems plausible that teluo 'one (long object) (...) has developed by contraction from a sequence ta ɛl uo." (Josephs 1975:523 Anm.13)

Numerus wird im PALAUA nur bei Nomina unterschieden, die Personen bezeichnen. Die unmarkierte Form bezeichnet den Singular, und Plural wird durch das Präfix re- markiert, das auch mit Zahlwörtern stehen kann. In diesem Fall ist es jedoch optional.

(51) teim ɛl sensei }
 reteim ɛl sensei } 'fünf Lehrer'

Nomina, die nicht auf Personen referieren, sind dagegen transnumeral.

(52) A bilis a meɕhiuau ɛr sei 'The { dog is } sleeping
 dog - sleeping - there { dogs are } there.'

Dies gilt ohne Einschränkung jedoch nur für die Nomina in Subjektposition. In Objektposition wird dagegen zwischen einer spezifischen und einer nichtspezifischen Verwendung des Nomens unterschieden. Spezifische Referenz wird angezeigt durch die Partikel ɛr.

(53) Ng soak ɛl mɛnga a ngikɛl 'I like to eat fish'
 Ng soak ɛl mɛnga ɛr a ngikɛl 'I like to eat the fish'

Dabei gilt, daß "when ɛr precedes the non-human object noun (...) it invariably refers to a specific singular object" (ebd. S.49). Wird aber das Nomen nicht durch ɛr determiniert, dann referiert es entweder auf ein nichtspezifisches Objekt oder auf ein spezifisches Objekt im Plural.

- (54) Ak ousbech a bilas er a klukuk
need - boat - tomorrow
'I need a boat tomorrow.'
the boats

Nomina, die auf Personen referieren, werden in Objekt-position obligatorisch mit er verbunden, d.h. "human object nouns, whether singular or plural, must be interpreted as specific" (Josephs 1975:50). Dies zeigt, daß er nicht einfach als Determinierer aufgefaßt werden kann, sondern vielmehr eine 'individualisierende Funktion' hat. Diese zeigt sich auch darin, daß er den Singular markiert. Es verhält sich damit wie ein Singulativsuffix in den Sprachen mit Kollektiv/Singulativ-Unterscheidung (s.o. S.12).

Dieser kurze Überblick über die Struktur des Nominalsyntaxmas in zwei ozeanischen Sprachen, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zeigt bereits, wie komplex die Beziehungen zwischen Zahlklassifikatoren und Definitheit, aber auch anderen nominalen Kategorien wie z.B. Genus und vor allem Numerus sind. Darauf näher einzugehen, ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.

Der klassifikatorische Aspekt ist bei der Betrachtung dieser beiden Sprachen weitgehend außer Acht geblieben. Im NASIOI hat sich jedoch gezeigt, daß auch zwischen Klassifikation und Determination eine direkte Beziehung besteht. Dies ist in noch ausgeprägterer Weise auch im JACALTEC der Fall, das im nachfolgenden Kapitel behandelt wird.

2.2. Mayasprachen

Die Mayasprachen gehören zusammen mit dem NAHUATL zu den wichtigsten Sprachen Mittelamerikas. Sie werden vor allem in Mexiko und Guatemala gesprochen. Geographisch gesehen, bilden sie - mit Ausnahme des HUASTEC - eine Einheit (s. Tozzer 1921:3ff.). Innerhalb der Mayasprachen werden wiederum verschiedene Sprachgruppen unterschieden, wobei die Klassifikation jedoch nicht einheitlich ist. McQuown (1956) unterscheidet 10 Gruppen, während Tozzer (1921) und Craig (1977) jeweils 6 Gruppen unterscheiden. Die beiden letztgenannten Klassifikationen stimmen aber auch nicht in allen Punkten überein. Die beiden Sprachen, die im folgenden dargestellt sind, gehören jedoch bei allen Autoren in zwei verschiedene Sprachgruppen. Das JACALTEC (Kap. 2.2.1.) gehört in die Kanhobalan Gruppe, und das TZELTAL (Kap. 2.2.2.) zählt zu den Tzeltalan Sprachen.

2.2.1. Jacaltec

Die folgende Darstellung basiert in der Hauptsache auf den Arbeiten von Day (1973) und Church/Church (1961, 1966). Die umfangreiche Arbeit von Craig (1977) lag erst kurz vor der Fertigstellung dieser Arbeit vor, so daß sie nur zur zusätzlichen Information herangezogen werden konnte.

Das JACALTEC zeichnet sich gegenüber den bisher besprochenen Sprachen dadurch aus, daß es zwei verschiedene Formen der Klassifikation unterscheidet: ein nominales Klassifikationssystem und Zahlklassifikatoren. Im folgenden soll nun zunächst das nominale Klassifikationssystem dargestellt werden.

Die Gruppe der Nominalklassifizierer besteht aus 25 Nomina (nach Day (1973:67), Church/Church (1961:166) sprechen dagegen von 15 und Craig (1977:133) von 21 Nomina), die

sich von den anderen Nomina dadurch unterscheiden, daß sie (a) redupliziert werden können, (b) nicht in Possesivkonstruktionen stehen können und (c) auch als Pronomen verwendet werden (siehe hierzu Church/Church (1961:166)). Diese Klassifikatoren teilen die Nomina in disjunkte semantische Klassen ein, entsprechend dem in Schaubild (3) dargestellten Klassifikationsschema. Die Nomina, die nicht auf Lebewesen referieren, werden nach dem Material klassifiziert, aus dem sie bestehen. Dieses Kriterium hat insofern besondere Bedeutung, als auch Nomina, die auf unbelebte Objekte referieren, die aber in der Hauptsache aus tierischen Stoffen bestehen, mit dem Klassifikator für Tiere verbunden werden (siehe die Beispiele in (55)).

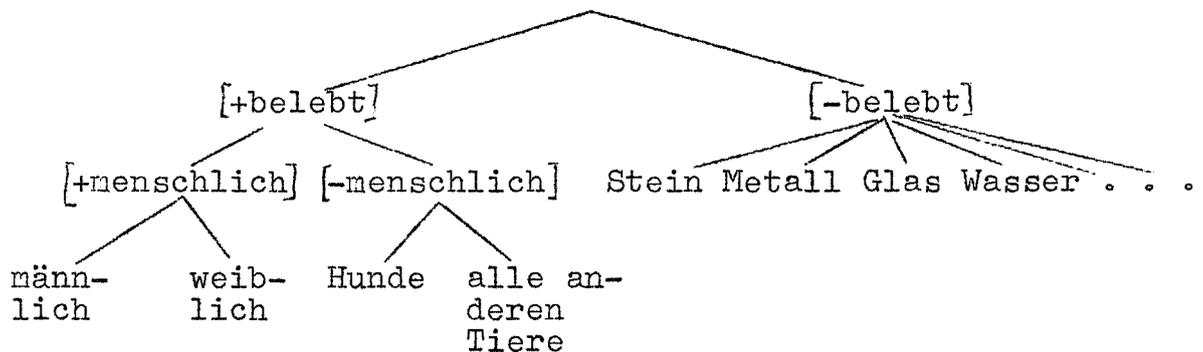


Schaubild (3): Die semantische Struktur des nominalen Klassifikationssystems im JACALTEC

Bei den Klassifikatoren, die mit Personenbezeichnungen stehen, kann weiterhin nach Status, Alter und Verwandtschaftsgrad differenziert werden (Day 1973:sen).

Daneben gibt es eine Reihe von Nomina, die nicht mit Klassifikatoren verbunden vorkommen. Dabei handelt es sich um Nomina, die nicht-materielle Objekte bezeichnen, wie z.B. Himmel, Oberfläche, Röte etc. Nach Day (1973:68) werden aber "Human Contingencies", wie z.B. Traum, Tod, Hochzeit, Reichtum, Krankheiten, mit naj (Mann) klassifiziert. Nicht klassifiziert werden weiterhin Nomina, die Objekte bezeichnen, die aus neu eingeführten Materialien bestehen, wie z.B. Plastik, sowie Lehnwörter.

Die folgenden Beispiele zeigen einige Klassifikatoren, wobei auffällt, daß auch Eigennamen klassifiziert werden.

- (55)(a) naj sonlom 'der (Mann) Marimbaspieler'
naj yabil 'die (Mann) Krankheit'
ix malin '(Frau) Mary'
ix x'ahaw 'der (Frau) Mond'
- (b) no' txitam 'das (Tier) Schwein'
no' xapun 'die (Tier) Seife'
no' xañab 'die (Tier) Sandale'
- (c) te' ñah 'das (Holz) Haus'
ixim wah 'die (Korn) Tortilla'
ch'en machet 'die (Stein) Machete'
- (d) ∅ nayle 'der Plastik-Regenmantel'
∅ tx'umel 'der Stern'

(Craig 1977:133f)

Im Rahmen dieser Arbeit ist jedoch vor allem die Funktion der nominalen Klassifizierer von Interesse. Day (1973:68) sagt hierzu aber, daß "the conditions for occurrence or nonoccurrence, and their semantics are not understood". Ihre Hauptfunktion scheint aber mit der Festlegung von Referenz in Beziehung zu stehen. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß sie stets mit dem definiten Artikel übersetzt werden. "In Spanish translation by informants, if only a classifier occurs in the NP before the noun, the noun phrase is translated with a definite article, even incorrectly for Standard Spanish with personal names." (Day 1973-sem:88)

Dem entspricht auch die Aussage von Craig (1977:136), daß "the nucleus combination [noun classifier + noun] is intrinsically definite", wobei sie jedoch gleichzeitig darauf hinweist, daß "this is not to say that the noun classifier is a definite article"(ebd.), denn die Nominalklassifizierer können auch mit dem indefiniten

Artikel vorkommen. Sie sagt daher, daß im Jacalteco nicht die Definitheit eines Nomens markiert wird, sondern die Indefinitheit. "In the absence of the indefinite marker, all nominal expressions are taken to be definite."(ebd.) Diese Folgerung beruht im wesentlichen aber auf der Annahme, daß das Nomen stets mit dem Klassifikator verbunden wird, "like a gender marker"(ebd. S.140). Craig zeigt jedoch selbst, daß dies nicht in allen Kontexten der Fall ist. So steht das Nomen dann ohne Klassifikator, wenn es (a) als Prädikatsnomen gebraucht wird;

(56) ∅ winaj hach 'you are a man'

(b) bereits determiniert ist. "In the presence of other determiners, the noun classifier of a full NP may be dropped."(ebd.)

(57) xcam ∅ hin cheh (died-POSS-horse) 'my horse died'

An diesen beiden Beispielen zeigt sich aber, daß der Nominalklassifizierer genau dann fehlen kann, wenn (a) das Nomen nicht auf ein Individuum referiert, sondern generisch gebraucht ist, und (b) bereits durch andere Mittel festgelegt ist, daß das Nomen auf ein Individuum oder eine Gruppe von Individuen referiert. Der Nominalklassifizierer steht also genau dann, wenn das Nomen auf Individuen referiert und dies nicht bereits durch einen Determinierer angezeigt ist. Dies ist auch in Einklang mit der Tatsache, daß der Klassifizierer mit dem indefiniten Artikel steht, denn die Beispiele von Craig zeigen, daß die NP spezifische Referenz hat.

(58) swatx'e naj pil hune' te' xila 'Peter made a chair'
 (made-Klf(man)-Peter-a/one-Klf(wood)-chair)

 xwil hune' naj winaj 'I saw a man'
 (I saw-a/one-Klf(man)-man)

(Craig 1977:136)

Bei den doppelt unterstrichenen Elementen in (59) handelt es sich um Zahlklassifikatoren, die im folgenden näher untersucht werden.

Die Zahlwörter kommen im JACALTEC sowohl in flektierter als auch in unflektierter Form vor. Die Flektion richtet sich dabei nach der jeweiligen Natur des bezeichneten Referenten. So wird durch ein Suffix gekennzeichnet, ob es sich um Personen, Tiere oder Dinge handelt. Die einzelnen Suffixe sind:

<u>-eb'</u>	für Dinge
<u>-wañ</u>	für Personen
<u>-c'oñ</u>	für Tiere

Diese Formen werden von Day nicht als Klassifikatoren aufgefaßt, sondern als Numeralsuffixe (im Gegensatz zu Craig 1977, s.o. S.54), denen er Konstruktionen mit Numeralklassifizierern gegenüberstellt. "Numerals from one to nineteen and the indefinite numeral hay 'how many?', several' must be followed by a numeral classifier or be inflected by one of the (...) suffixes." (Day 1973:40)

Die Formen, die Day als Numeralklassifizierer bezeichnet, sind eigenständige lexikalische Einheiten, die von Nomen oder Verben abgeleitet sind, und die in Zahlkontexten mit dem unflektierten oder optional flektierten Zahlwort stehen. Ja nach dem Stamm, von dem diese Klassifizierer abgeleitet sind, unterscheidet Day drei Klassen.

1. Objekt-Numeralklassifizierer: Dabei handelt es sich um 'Positionals', die ein Objekt oder eine Quantität als Ganzes beschreiben, nicht nur einen Teil davon. "For instance, the positional for 'spherical' is also a NumCl [Numeralklassifizierer, F.S.] , but the positional for 'with a rounded tip' is not." (Day 1973:60)

daß sich Quantifikatoren und Klassifikatoren in einem Kontext gegenseitig ausschließen. Dies scheint jedoch in JACALTEC nicht der Fall zu sein, denn Day (1973:59) sagt, daß die Zahlwörter vor Numeralklassifizierern "either uninflected or optionally inflected" seien.

Vergleicht man jedoch daraufhin die von Day angegebenen Beispiele, so zeigt sich, daß sich die Form des Numeralsuffixes, d.h. des Klassifikators, in den Fällen, wo er mit einem Numeralklassifizierer vorkommt, nicht nach dem jeweiligen Nukleus der NP, sondern nach dem nominalen Kern des Klassifizierers richtet. Dies zeigt sich natürlich nur dort, wo der Nukleus und der Nominalklassifizierer verschiedenen Klassen angehören, wie im folgenden Beispiel:

(63) ox-(c'oñ) chehal ixim 'zwei Pferdeladungen Korn'
(2-Klf(Tier)- Pferd-al-Korn)

(Day 1973:70)

Hier bezieht sich der Zahlklassifikator -c'on eindeutig auf den Quantifikator chehal und nicht auf das Nomen. Es findet demnach eine Art 'Verschiebung' statt. Der Klassifikator bezieht sich nicht mehr auf das Nomen, sondern auf den nominalen Kern des Nominalklassifizierers. Dies bedeutet aber, daß die grundsätzliche Relation: Zahlwort-Klassifikator + Nomen beibehalten ist, wobei nur das Nomen selbst in diesem speziellen Fall ein Numerativ ist. Worauf diese 'Verschiebung' letztlich zurückzuführen ist, kann hier nicht untersucht werden, es ist jedoch bedeutsam, daß diese Konstruktion vor allem auch mit Maßbezeichnungen vorkommt, die aus dem Spanischen entlehnt sind.

(64) cañ-eb' libra ixim 'four pounds of corn'

(ebd. S.71)

Auf dieselbe Erscheinung im CHONTAL - einer weiteren Mayasprache - weist, jedoch in einem anderen Zusammenhang, auch Keller (1973) hin. Sie beobachtete, daß vor allem jüngere Sprecher diese Konstruktion gebrauchen. "For instance, instead of the temporary-state classifier /kuč/ 'load', he preferred the inherent-state classifier /p'e/ as in

/u tasi ump'e kuč de išim/ 'he brought one (general shape) load of corn' (using the morpheme /kuč/ in the phrase, but as a noun, not as a classifier). (ebd. S.119)

Zu den Begriffen 'inherent-' und temporary-state classifier' s.u. S.61)

Daraus folgt aber nun, daß die getroffene Unterscheidung zwischen Klassifikatoren und Quantifikatoren aufrecht erhalten werden kann. Nur die von Day als 'Numeralsuffixe' bezeichneten Elemente sind Klassifikatoren im eigentlichen Sinne. Bei den 'Numeralklassifizierern' handelt es sich dagegen um Quantifikatoren. Diese Unterscheidung ist auch von genereller Bedeutung für andere Mayasprachen, wo die flektierten Zahlwörter als 'general numerals' aufgefaßt werden.

So unterscheidet Hopkins (1970) ebenso wie Berlin (1968) bei den Numeralphrasen zwischen einer 'general numeral phrase' und einer 'specific numeral phrase'. Diese werden, nach Hopkins (1970:24), unterschieden "on the basis of affixes taken by the numerals in these phrases". Ebenso Berlin (1968:22f): "...there are two series of quantifying expressions in Tenejapa Tzeltal, a general series and a specific series. Numeral classifiers do not occur in the general series. In general numeral expressions, numeral roots are derived by the general numeral derivational suffix {-eb'}".

Im folgenden soll nun gezeigt, daß dieses 'general numeral derivational suffix' nichts anderes ist, als ein genereller Klassifikator. Dazu ist es jedoch zunächst notwendig, die Struktur der Numeralphrasen und die generellen Regeln für das Vorkommen von 'general numeral phrases' und 'specific numeral phrases' darzustellen. Nach Hopkins (1970:24) sehen diese für das TZEALTAL, CHUJ und JACALTEC wie folgt aus:

1. TZELTAL

General: $\left\{ \begin{array}{l} \text{Numeral (1-19) + /eb/} \\ \text{Numeral (20 or more)} \end{array} \right\}$

Specific: $\left\{ \begin{array}{l} \text{Numeral (1-19)} \\ \text{Numeral (20 or more) + /ta/} \end{array} \right\} + \text{Numeral Classifier}$

2. CHUJ

General: $\left\{ \begin{array}{l} \text{Numeral (1-19) + /e7/} \\ \text{Numeral (20, 20+)} \end{array} \right\} + (/ok/) + (\text{particel})$

Specific: $\left\{ \begin{array}{l} \text{Numeral (1-19)} \\ \text{Numeral (20, 20+)} \end{array} \right\} + \left\{ \begin{array}{l} (/tak/) \\ (\text{Adjectival}) \end{array} \right\} + \text{Numeral Classifier}$

3. JACALTEC

General: Numeral + $\left\{ \begin{array}{l} /e7/^x \\ /ep'/ \\ /waN/ \\ /k'oN/ \end{array} \right\}$

Specific: Numeral + $\left(\left\{ \begin{array}{l} /ep'/ \\ /waN/ \\ /k'oN/ \end{array} \right\} \right) + (\text{Adjectival}) + \text{Numeral Classifier}$

^x/e7/ ist ein Suffix, das nur mit hun- 'eins' vorkommt, und auf das hier nicht näher eingegangen wird.

Man erkennt, daß das 'general numeral derivational suffix' (unterstrichen) im TZELTAL und im CHUJ sich ebenso verhält, wie die Klassifikatoren im JACALTEC, denn es kommt ebenfalls nicht mit 'Numeral Classifiers' vor. Das optionale Vorkommen von Klassifikatoren mit 'Numeral Classifiers' im JACALTEC ist oben (S. 57) erklärt. Es zeigt sich darüber hinaus, daß dieses Suffix formal dem Ding-Klassifikator im JACALTEC entspricht. Es kann daher als Klassifikator im eigentlichen Sinne aufgefaßt werden. Da der Klassifikator in diesen beiden Sprachen nicht weiter differenziert wird, und da er - laut Definition der 'general numeral phrase' - mit allen Nomina

vorkommt, kann man sagen, daß es sich hierbei um einen 'generellen Klassifikator' handelt. Zu dem gleichen Ergebnis kommt auch Keller (1973:120): "this morpheme is parallel to the classifiers, with a meaning such as 'objects being counted'. I see no reason not to consider it a numeral classifier."

Es bleibt nun noch zu untersuchen, welchen Status die 'numeral classifiers' in den spezifischen Numeralphrasen haben. Dies soll im folgenden Kapitel (2.2.2.) für das TZELTAL untersucht werden. Es stellt sich jedoch zunächst noch die Frage, welche Beziehung zwischen Nominalklassifizierer und Zahlklassifikator in JACALTEC besteht.

Dabei zeigt sich als erstes, daß keinerlei syntaktische Restriktionen zwischen diesen beiden Klassifikationsarten bestehen. Beide kommen in allen Kontexten gemeinsam vor. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich die Zählung immer auf Individuen richtet, und der nominale Klassifizierer individualisierende Funktion hat (s.o. S.53f). Dies bedeutet aber, da auch der Zahlklassifikator als 'Individualisierer' anzusehen ist (s.o. S.12), daß hier zweifach individualisiert wird. Daß es sich andererseits aber auch nicht um Konkordanz handelt, zeigt das folgende Beispiel, bei dem der Nominalklassifizierer und der Zahlklassifikator das Nomen in jeweils unterschiedlichen Klassen einordnen:

(65) (a) ox-eb' naj witz 'three (-things) of the ("man-class") hills'

aber:

(b) ox-wañ heb'-naj witz 'three (-persons) of the (man-class) hill-spirits'

(c) ox-eb' no' caj ch'elep 'three (-things) of the ("animal-class") rainbows'

(Day 1973:69f)

Es bestehen demnach auch keine semantischen Restriktionen. Es scheint aber, daß die Nominalklassifikation stärker begrifflich und die Zahlklassifikation stärker objektbezogen orientiert ist. Dies ist jedoch spekulativ. Fest steht aber, und dies zeigt Beispiel (64), daß die beiden Klassifikationsarten unabhängig voneinander sind.

2.2.2. Tzeltal

Die Numeralklassifizierer im TZELTAL sind das Thema der Arbeit von Berlin (1968), die wohl die umfangreichste und expliziteste Bearbeitung dieses Problems ist. Methodisch geht Berlin bei seiner Analyse so vor, daß er zunächst die Gesamtmenge aller möglichen Numeralklassifizierer bestimmt. Diese ergibt sich aus der - schon aus vorhergehenden Analysen bekannten - kanonischen Form der Klassifizierer: CV(h)C und den Silbenstrukturregeln des TZELTALS. Auf diese Weise ergeben sich 4410 Elemente, von denen durch Befragung 528 isoliert werden, die als Numeralklassifizierer verwendet werden.

In einem zweiten Schritt werden diesen Elementen Denotata zugeordnet. Dabei macht Berlin eine erste Unterscheidung zwischen Objekt-Klassifizierern und Handlung-Klassifizierern (vergleiche hierzu oben S.55f). Hier sollen im folgenden nur die Objekt-Klassifizierer behandelt werden. Diese werden dann, aufgrund gemeinsamer semantischer Merkmale, in 'semantic domains' aufgeteilt. Auf diesen Teil der Analyse soll hier jedoch nicht näher eingegangen werden. Eine Unterscheidung aber, die Berlin bei den Objekt-Klassifizierern trifft, ist hier von entscheidender Bedeutung. Dies ist die Unterscheidung zwischen 'inherent state classifiers' und 'temporary-state classifiers'.

Der Grund für diese Unterscheidung ist, "that some objects in the world are inherently characterized by one particular classifier" (Berlin 1968:174). 'Inherent-state-classifier' sind dann diejenigen Klassifizierer, die ein Infor-

mant zur Antwort gibt, wennman ihn fragt: "What words do we use when we want to count ____ (something) as it appears in its natural form on earth?"(ebd.). Auf diese Weise ergibt sich die folgende Liste von Klassifizierern:

- (66) /č'iš/ 'long, slender, nonflexible pointed object'
/čohť/ 'upright, legged, inanimate object'
/koht/ 'animals'
/lehč/ 'thin, broad, generally nonflexible object'
/lihķ~hil/ 'slender, flexible object'
/p'eh/ 'certain round-like solid/non solid objects'
/pehč/ 'flat, broad, nonflexible objects'
/tehk/ 'living plants'
/tul/ 'humans'

(ebd. S.175)

Diese Klassifizierer, die von Berlin auch als "natural state classifiers"(S.117) bezeichnet werden, unterscheiden sich von den 'temporary-state classifiers' vor allem dadurch, daß sie die Nomina in disjunkte semantische Klassen einteilen. Jedem Nomen kommt nur ein 'inherent-state classifier' zu, während es mit 'temporary-state classifiers' relativ frei verbunden werden kann. Keller (1955), die die gleiche Unterscheidung für das CHONTAL trifft, sagt darüberhinaus, daß der Referent des mit einem inhärenten Klassifizierer verbundenen Nomens als "SINGLE UNITARY WHOLE" (S.269) angesehen werde, und die Klassifizierer werden ausgewählt "according to some phase of the INHERENT NATURE of the object, or according to its SHAPE"(ebd., Hervorhebungen von Autor).

Dies entspricht aber nun der in 1. Teil dieser Arbeit getroffenen Unterscheidung (s.o. S.17) zwischen einer inhärenten und einer temporären Klassifikation. Inhärente Klassifikatoren sind unit-counters, d.h. sie beziehen sich auf das Nomen als 'single unitary whole', und sie machen keine Aussage über das Nomen, sondern bezeichnen inhärente semantische Merkmale des Nomens. Dem entsprechen die 'inherent-state classifiers' im TZELTAL, die ebenfalls ein Nomen inhärent klas-

- /šay/ 'small, handful size bunches, not bound'
/keh/ 'bunches difficult to hold with two hands,
not bound'

(Berlin 1968: 78f)

Dies entspricht auch der oben (S.25) gemachten Aussage, daß Quantifikatoren stets temporär klassifizieren. Daneben finden sich aber in der Gruppe der 'temporary-state classifiers' eine große Zahl von Elementen, die nicht wie die Quantifikatoren Maße oder Mengen bezeichnen, sondern die ebenso wie die Klassifikatoren Einheiten zählen, d.h. unit-counters im Sinne Greenbergs sind. Diese unterscheiden sich aber von den inhärenten Klassifikatoren dadurch, daß sie - zum Teil äußerst komplexe - Aussagen über das gezählte Objekt machen. Diese 'temporary-state classifiers' sollen im folgenden als 'temporäre Klassifikatoren' bezeichnet werden. Das TZELTAL unterscheidet sich damit von allen anderen bisher besprochenen Sprachen, in denen zwar zwei Formen der Klassifikatoren, nicht aber zwei Arten von Klassifikatoren unterschieden wurden (s.o. S. 21f).

In dem folgenden Beispiel ist das Nomen in (a) mit dem inhärenten und in (b) und (c) jeweils mit einem temporären Klassifikator verbunden.

- (68) (a) /hil laso/ 'one extended rope'
(b) /ht'im laso/ 'one stretched rope'
(c) /htim laso/ 'one stretched rope'

Der Unterschied zwischen (68)(b) und (c) wird erst deutlich, wenn man die folgenden Explikationen hinzunimmt bzw. die dazugehörigen Photographien bei Berlin betrachtet.

- (68)(a)' /hil/ 'slender, flexible object in natural extended state, no manipulation'

- (b)' /t'im/ 'slender, flexible objects in taut, stretched position, as clothline'
(c)' /tim/ 'slender, flexible objects stretched between two points, but not taut as clothesline, etc.'

(Berlin 1968: 109)

Ein weiteres Beispiel für die semantische Komplexität der temporären Klassifikatoren ist (69). Der Klassifikator /hiht'/ hat hier die Bedeutung: "individual wraps of slender-flexible objects in sequential lash-loops around two pieces of long-non-flexible objects at 90° angles to one another, as in fence making" (Berlin 1968: 39).

- (69) /ho hiht' laso/ 'laso(!) in five lash loops around two pieces of long non-flexible objects'

(ebd.)

Aus den Beispielen (68) und (69) wird deutlich, daß es sich bei den temporären Klassifikatoren im TZELTAL nicht um Elemente handelt, die Nomina in Klassen einteilen, sondern es sich vielmehr um nominale Attribute handelt, die Aussagen machen über den jeweiligen Referenten des Nomens. "Semantically these forms function very much as adjectives in English, specifying certain qualitative features of the referents of nouns. If it were not for the long precedent in linguistic circles to refer to such forms as 'numeral classifiers' a more functionally and descriptively appropriate term would be 'nominal qualifier'." (Berlin/Romney 1964:79). Dies gilt jedoch nur für die temporären Klassifikatoren, denn die inhärenten qualifizieren ein Nomen nicht, sondern klassifizieren es nach inhärenten Merkmalen. Daß es aber berechtigt ist, auch die temporären als Klassifikatoren aufzufassen, ergibt sich daraus, daß diese (a) zu derselben Substitutionsklasse gehören und (b) nicht gemeinsam mit inhärenten Klassifikatoren vorkommen können. Innerhalb der Gruppe der tempo-

rären Klassifikatoren lassen sich auch noch die Quantifikatoren unterscheiden. Die Grenzen sind hier jedoch sehr schwer zu ziehen. Wesentlich ist aber, daß auch Quantifikatoren stets temporär klassifizieren.

Daß andererseits aber auch die inhärenten Klassifikatoren nicht nur inhärent sondern auch temporär klassifizieren können, zeigen die folgenden Beispiele, die Berlin (1968:216) unter dem Titel 'Parody' anführt.

- (70) /ča²p'eh ču²il/ 'two round (fruit-like) breasts'
/ya hčak hkoht baka/ 'I'm going to grab a "cow-like"
woman' (in place of /htul ʔanč/
'one woman')
(ebd., Hervorhebungen von mir)

Was die Rolle des Nomens im TZELTAL anbetrifft, so kann hierzu nur wenig gesagt werden, da bisher keine der bestehenden TZELTAL-Grammatiken veröffentlicht wurde. Der Arbeit von Slocum (1948) über Verb- und Nomen-Morphologie im TZELTAL kann jedoch entnommen werden, daß es mehrere Pluralsuffixe gibt, die in folgenden aufgeführt sind.

- (71) (i) -ab (plural indicating two or more persons in same relationship to speaker):
tatab 'forefather' tat 'father'
nič'nab 'sons' nič'nān 'son'
(ii) -tak (plural, indicating two or more persons in same relationship to speaker):
mololtak 'companions' molol 'companion'
ʔaltak 'children' ʔal 'child'
(iii) -tik (collective plural)
čenk'ultik 'bean-patches' čenk'ul 'bean-patch'
ʔismaltik 'corn-fields' ʔismal 'corn-field'

Aus den Beispielen kann jedoch nicht entnommen werden, unter welchen Bedingungen der Plural verwendet wird. Andererseits zeigt sich aber, daß die Pluralbildungen sich entweder auf Personen beziehen oder aber einen Kollektiv-Plural bilden. Dies würde aber mit der allgemeinen Hypothese, daß Klassifikatorsprachen keine obligatorische Pluralmarkierung kennen, übereinstimmen.

Neben den inhärenten und temporären Klassifikatoren gibt es im TZELTAL, wie bereits im vorigen Kapitel (S.58ff) gezeigt, auch den generellen Klassifikator, den Berlin jedoch als ein 'general numeral derivational suffix' bezeichnet. Die exakten Bedingungen, unter denen dieser Klassifikator vorkommt, sind nicht bekannt, jedoch sagt Berlin (1968:23), "that the general numeral series in Tenejapa Tzeltal is coming into greater use by bilingual speakers with a knowledge of Spanish". Dies aber deutet auf einen Abbau des Klassifikationssystem hin, den Keller (1973:109f) auch für die anderen Mayasprachen feststellt. Dabei zeigt sich eine generelle Tendenz zu einem dichotomen System, dessen charakteristisches Kriterium das Merkmal [+/-belebt] ist. Darauf weist auch bereits Tozzer (1921:103) hin, wenn er sagt, daß "at present time all nouns are broadly classified into two classes, animate and inanimate, by the two suffixes -tul and -p'el." Ebenso Castillo (1961:659): "-p'el y -tul son los clasificadores generales de maya-yucateco". Dies gilt jedoch nicht für alle Mayasprachen, denn im TZOTZIL, das ebenso wie das TZELTAL zu den Tzeltalan-Sprachen zählt, ist das charakteristische Kriterium nicht [+/-belebt], sondern [+/-menschlich].

- (72) tšáʔ -kót vákaʔ 'two-(non-biped) oxen'
ʔóš-kót ávyon 'three-(non-biped) airplanes'
tšán-kót kíʔš 'four-(non-biped) peppers'
tšáʔ-vóʔ ʔántsetik 'two-(biped) woman'

(Cowan 1969:90)

2.3. Zusammenfassung

Bei dieser Darstellung von 4 Einzelsprachen war es nicht das Ziel, eine systematische Analyse zu erstellen, die den Ansatz zu einer typologischen Charakterisierung liefern könnte, sondern es ging darum, das Phänomen 'Zahlklassifikator' zu exemplifizieren, und die im 1. Teil entwickelten Begriffe zu explizieren. Bevor daher die Ergebnisse des 2. Teils zusammengefaßt werden, sollen zunächst die Ergebnisse des 1. Teils noch einmal in Stichpunkten aufgeführt werden.

1. Klassifikatoren sind definiert durch die folgenden Kriterien:
 - a) Es gibt eine obligatorische Konstituente in Quantierungskontexten, die als Numerativ bezeichnet wurde.
 - b) Innerhalb der Gruppe der Numerative kann zwischen Klassifikatoren und Quantifikatoren unterschieden werden.
 - c) Klassifikatoren und Quantifikatoren schließen sich gegenseitig aus.
 - d) Klassifikatoren im eigentlichen Sinne sind nur solche, die ein Nomen inhärent klassifizieren.
2. Es können zwei Formen der Klassifikation unterschieden werden:
 - a) Inhärente Klassifikation, wobei der Klassifikator keine prädikative Funktion hat. Durch die inhärent klassifizierenden Klassifikatoren wird ein System von disjunktiven Nominalklassen konstituiert.
 - b) Temporäre Klassifikation, wobei der Klassifikator prädikative Funktion hat. Quantifikatoren klassifizieren ein Nomen stets temporär.
3. Das Nomen in Klassifikator-Sprachen verhält sich syntaktisch wie ein Kollektivum; referentiell entspricht es einem Nomen mit generischer Referenz.
4. Dementsprechend hat der Klassifikator syntaktisch eine

Funktion, die der des Singulativaffixes in den Sprachen mit Kollektiv/Singulativ-Unterscheidung entspricht. Referentiell hat er die Funktion eines Individualisierers, der anzeigt, daß das Nomen nicht-generische Referenz hat, d.h. sich auf ein Individuum bezieht. Daraus ergaben sich Überlegungen über eine Beziehung zwischen Determination und Zahlklassifikatoren, die jedoch nicht weiter verfolgt wurden.

Betrachtet man nun die in Kapitel 2 dargestellten Sprachen in Hinsicht auf diese 4 Punkte, so zeigt sich zunächst, daß es sich bei allen 4 Sprachen um Klassifikator-Sprachen handelt, die sich jedoch hinsichtlich des Grades des Differenziertheit des Klassifikationssystems unterschieden. Während das NASIOI und das TZELTAL ein relativ stark differenziertes System von inhärenten Klassifikatoren aufweisen, werden im JACALTEC und im PALAUA nur jeweils 3 Klassen unterschieden. Andererseits zeigt sich aber auch im TZELTAL eine Tendenz zum Abbau der semantischen Differenzierung innerhalb der Klassifikatoren, die durch einen generellen Klassifikator, der in den Grammatiken als 'general numeral phrase' bezeichnet wird, ersetzt werden. Im NASIOI zeigte sich ebenfalls ein genereller Klassifikator, der jedoch nur in indefiniten Zahlkontexten vorkommt. Darauf wird später noch näher eingegangen werden.

Im Bezug auf die Unterscheidung zwischen Klassifikatoren und Quantifikatoren zeigt sich ein Unterschied zwischen den Sprachen Ozeaniens und den Mayasprachen. In den letzteren findet sich ein z.T. sehr differenziertes System von Quantifikatoren, die produktiv von Nomina und Verben abgeleitet werden. In den beiden ozeanischen Sprachen bilden die Quantifikatoren dagegen nur ein relativ kleines Subsystem, über dessen lexikalischen Ursprung wenig Definites gesagt werden kann. Für alle Sprachen gilt jedoch gleichermaßen, daß Klassifikatoren und Quantifikatoren nicht gemeinsam vorkommen können.

Ebenfalls gilt für alle Sprachen, die hier untersucht wurden, daß es eine Gruppe von Klassifikatoren gibt, die die Nomina inhärent klassifiziert.

Für die Unterscheidung zwischen temporärer und inhärenter Klassifikation ist das TZELTAL von besonderem Interesse, da hier explizit zwischen temporären und inhärenten Klassifikatoren unterschieden wird. Die temporären Klassifikatoren unterscheiden sich dabei von den Quantifikatoren dadurch, daß sie nicht Maße oder Mengen bezeichnen, sondern ebenso wie die inhärenten Klassifikatoren 'unit-counters' sind. Im Gegensatz zu diesen bezeichnen sie aber eine nicht-inhärente Qualität des jeweiligen Referenten.

Was die Rolle des Nomen anbetrifft, von dem Greenberg sagt, daß es in Klassifikator-Sprachen 'transnumeral' sei, so hat sich ja bereits im ersten Teil gezeigt, daß das implikative Universale, daß in Klassifikator-Sprachen keine obligatorische Numeruskennzeichnung stattfindet, in zweierlei Hinsicht zu modifizieren ist. Dies findet sich nun hier auch in den untersuchten Sample von Sprachen bestätigt.

1. Bei Nomina, die Personen bezeichnen, wird der Numerus obligatorisch markiert. Dies ist eine Erscheinung, die sich nicht nur in Klassifikator-Sprachen findet (siehe hierzu Smith-Stark 1974), und auf die daher auch nicht näher eingegangen werden soll.
2. Der Numerus wird auch bei Nomina markiert, die Nicht-Personen bezeichnen, wenn diese spezifische Referenz haben. Spezifisch wird hier als ein Oberbegriff für definite und für indefinite, spezifische Referenz aufgefaßt.

Das letztere ist der Fall in PALAUA, wo der Singular, und im NASOI, wo Singular und Plural markiert werden. Bereits im 1. Teil, bei der Betrachtung des Koreanischen (s.o. S.13ff), hat sich gezeigt, daß eine Beziehung zwischen spezifischer

Referenz und obligatorischer Pluralmarkierung besteht. Es bliebe zu untersuchen, ob dies nicht auch in den anderen Sprachen, in denen die Pluralmarkierung optional ist, der Fall ist.

Diese Beziehung ist von besonderer Bedeutung im Zusammenhang mit Zahlklassifikatoren, da gezeigt werden kann, daß diesen beiden sprachlichen Sachverhalten, der Numerusmarkierung und den Zahlklassifikatoren, ein gemeinsamer sprachlicher Prozeß zugrunde liegt. Dies wird deutlich, wenn man sich daran erinnert, daß ein Nomen dann spezifische Referenz hat, wenn sein Referent prinzipiell identifizierbar ist. Identifizierbar sind aber nur Individuen bzw. Entitäten, und nur von diesen ist es sinnvoll zu sagen, daß sie in der Einzahl oder Mehrzahl vorkommen, nicht aber von Begriffen oder Mengen von Eigenschaften. Die Markierung des Numerus setzt demnach die Individuiertheit des Nomens voraus. Dies entspricht aber genau der Situation in Quantierungskontexten. Nur Individuen bzw. Entitäten sind zählbar, und es hat sich gezeigt, daß der Klassifikator die Funktion eines Individualisierers hat. Dies bedeutet, daß auch bei der Quantierung die Individuiertheit des Nomens vorausgesetzt ist.

Der sprachliche Prozeß, der sowohl der Numerusmarkierung als auch den Zahlklassifikatoren zugrunde liegt, ist demnach ein Individuationsprozeß. Dieser braucht jedoch nicht in beiden Situationen durch die gleichen formalen Mittel ausgedrückt werden, wie das Beispiel des PALAUA zeigt. Hier wird bei der Quantierung durch den Klassifikator individualisiert, bei der Numerusdifferenzierung wird jedoch durch die Partikel er die Individuiertheit angezeigt. Daß die formalen Mittel aber auch gleich sein können, zeigt das NASIOI. Hier fungiert der Klassifikator nicht nur in Quantifizierungskontexten als Individualisierer, sondern auch in Kontexten, in denen nicht quantiert wird, als 'definitiver Artikel'. Daß im Plural die Klasseneinteilung aufgehoben ist, kann dadurch erklärt werden, daß das Pluralmorphem hier die

Funktion eines Quantifikators hat. Darauf weist auch die Tatsache hin, daß das Pluralmorphem in der gleichen Umgebung wie der Klassifikator vorkommt, aber nicht mit diesem gemeinsam stehen kann. Ein weiterer Hinweis kann darin gesehen werden, daß das NASIOI drei Pluralformen unterscheidet. Diese wären dann zu interpretieren als: 'ein Paar von ...', Menge von ...'. Eine Zwischenstellung zwischen dem NASIOI und dem PALAUA nimmt das JACALTEC ein. Auf der einen Seite wird hier, ebenso wie im NASIOI, in beiden Fällen die gleiche Technik verwendet, nämlich die Klassifikation. Auf der anderen Seite handelt es sich aber um zwei Klassifikationen, die nichts miteinander gemein haben.

Diese Beziehungen werden noch deutlicher, wenn man sich nun noch einmal die Relation zwischen Determination und Zahlklassifikatoren betrachtet. Greenberg sagt hierzu, daß "whenever a numeral classifier construction is also used in non-quantifier constructions, the construction with demonstratives is one of these", und er sagt weiter, daß "demonstratives would seem to have, like numbers, a special relation to individuated, non-collective expressions", wobei er jedoch sagt, daß "the details of this process remain to be explained." (Greenberg 1972:36) Diese direkte Beziehung hat sich ja auch in den hier untersuchten Sprachen gezeigt.

Bei der Determination handelt es sich aber nun um einen syntaktischen Vorgang, bei dem die Referenz eines Nomens festgelegt wird. Dabei muß aber zunächst eine Unterscheidung zwischen einer 'intensionalen' und einer 'extensionalen' Referenz gemacht werden. Diese Unterscheidung entspricht weitgehend der bisher gemachten Differenzierung zwischen einer 'generischen' und einer 'spezifischen' Referenz. Intensional referiert ein Nomen auf einen Begriff, d.h. es bezeichnet eine Menge von Eigenschaften. Extensional referiert ein Nomen dagegen auf Dinge der Außenwelt.

Es erfaßt Gegenstände bzw. Entitäten. Begriffe und Mengen von Eigenschaften sind jedoch keine Dinge der Außenwelt, sondern sprachliche Konstrukte. Hat das Nomen aber nun in seiner unmarkierten Form intensionale, d.h. generische Referenz, dann muß es, bevor damit Entitäten bezeichnet werden können, individuiert werden. Es muß gewissermaßen 'referenzfähig' gemacht werden, d.h. der Übergang von der Intension zur Extension muß markiert werden. Aus dem Begriff, d.h. dem Nomen mit intensionaler Referenz, wird ein semantisches Isolat gebildet, mit dem auf Individuen referiert werden kann. Der Klassifikator erfüllt in Quantierungskontexten die Funktion des 'Referenzfähigmachen'; aber nicht nur in diesen Kontexten, wie die Beispiele aus dem JACALTEC und dem NASIOI sowie das oben angeführte Zitat von Greenberg zeigen. In den Fällen, in denen das Demonstrativum verbunden mit dem Klassifikator vorkommt, wird also zunächst das Nomen individuiert, d.h. referenzfähig gemacht, bevor seine Referenz definit festgelegt werden kann.

Die Art und Weise der Individuation ist natürlich sprachspezifisch verschieden. So kann das Nomen auch schon inhärent individuiert sein. Dies ist z.B. in den indoeuropäischen Sprachen der Fall, wo der Numerus auch obligatorisch angezeigt wird. Diese Numerusspezifizierung impliziert ja bereits die individuierte Verwendung des Nomens. Die generische Interpretation ist in diesen Sprachen im Gegensatz zu den Klassifikator-Sprachen markiert. Ist die Individuierung jedoch nicht inhärent, so kann sie durch ein rein grammatisches Partikel wie im PALAUA angezeigt werden oder aber durch einen temporären Klassifikator, d.h. auch durch ein nominales Attribut, wie im TZELTAL. Sie kann aber auch durch die Subordination eines Terms unter einen generellen Term angezeigt werden, wie dies im NASIOI und im PALAUA der Fall ist. Dies ist die für Klassifikator-sprachen charakteristische Art und Weise, in Quantierungskontexten die Individuation des Nomens anzuzeigen.

Das Besondere an dieser Form der Individuierung ist, daß hier durch die Angabe der Gattung, d.h. des generellen Terms, die Vereinzelung, d.h. das semantische Isolat, gebildet wird. Darin drückt sich ein Grundtatbestand aus, der allen Individuationsprozessen zugrunde liegt. Dieser besagt, daß jeder Ordnung, und die Vereinzelung ist ein besonderer Fall von Ordnung, eine bestimmte Artenbildung, eine Gattung entspricht. Artenbildung und Ordnung sind zwei komplementäre Prozesse, die bei jedem Individuationsprozeß involviert sind. Unter Ordnung sind alle Arten von quantitativer Mengenbildung zu verstehen, und es kann daher gesagt werden, daß jedem quantitativen Prozeß in der Sprache ein qualitativer Prozeß entspricht und vice versa.

Dies betrifft in besonderer Weise die Quantierung und gilt daher vor allem für Klassifikator-Sprachen. Was diese von den Sprachen mit abstrakter Zählung unterscheidet, ist nach Cassirer (1977:194f) die Tatsache, daß "die Sprachlich-gedankliche Bestimmung (...) hier weit mehr darauf gerichtet (ist), gewisse Gruppenformen herauszuheben und gegeneinander scharf abzugrenzen, als diese Gruppen selbst wieder in Einheiten und Einzelheiten zu zerbrechen: die Charakteristik der Vielheit als solcher erfolgt dadurch, daß sie ihrem anschaulichen Gesamtgehalt nach erfaßt und von anderen unterschieden, nicht dadurch, daß sie logisch und mathematisch aus ihren einzelnen konstitutiven Elementen aufgebaut wird". Die Zählung in Klassifikator-Sprachen ist jedoch insofern bereits auf einer gewissen Stufe der Abstraktion, als hier ein System abstrakter Zahlbegriffe vorliegt. Eine - in diesem Sinne - 'ursprünglichere' Form der Quantierung findet sich dagegen in melanesischen Sprachen. Diese kennen nur in geringerem Maße Zahlklassifikatoren, die zumeist auch auf Fremdeinfluß zurückgeführt werden können (s.o. S.35). Dafür zeigt sich jedoch eine Form der Quantierung, die Levy-Bruhl (s.o. S.3) als 'ensemble-nombres' und Codrington (1885) als 'collective-nouns' bezeichnet. "In Fiji and the Solomon Islands there are collective nouns signifying tens of things very arbitrarily chosen, neither

the number nor the name of the thing being expressed."
(Codrington 1885:241) Im folgenden sind einige Beispiele
für 'collective nouns' aus dem Fidschi aufgeführt.

(73)	na kua	'ten eggs'
	na banara	'ten baskets of food'
	a rara	'ten pigs'
	a sogā	'ten fowls'
	a udundu	'ten canoes'
	bola	'hundred canoes'
	koro	'hundred cocoanuts'
	a selavo	'thousand cocoanuts'

(ebd.)

Bei diesen Beispielen handelt es sich um Formen 'konkreter Zählung', bei der die Zahlgröße nicht unabhängig von der Art der bezeichneten Menge ist, sondern dieser als "eine Art konkreter Zahlgestalt" (Cassirer 1977:192) anhaftet. Die Zahlbezeichnung verschmilzt mit der Dingbezeichnung. "Nicht jede Zahl gilt für jedes Ding: denn der Sinn der Zahl liegt hier noch nicht darin, die abstrakte Vielheit schlechthin, sondern den Modus dieser Vielheit, ihre Art und Form auszudrücken." Inwieweit hier wirklich ein früherer Sprachzustand vorliegt und auch etwas phänomenalistisch anderes, kann hier nicht untersucht werden. Nach Sen-Gupta (1970) bildet jedoch diese Form der Quantierung den Ausgangspunkt für die Entwicklung von Zahlklassifikatoren.

Es ist aber auch denkbar, daß es sich bei den 'collective-nouns' um sozio-kulturell determinierte Lexikalisierungen von häufig gebrauchten Mengen handelt. Es würde sich dann in diesen Fällen um spezifische Maßeinheiten handeln, wie sie auch in Sprachen auftauchen, die durchaus ein abstraktes Zahlssystem entwickelt haben. Dies zeigt für das Englische in besonders prägnanter Weise das folgende Zitat aus Scriba(1968:5). "Old terms for measures sometimes have different meanings when referring to different objects. (...) Thus a 'last' or 'load' could mean 12 sacks (flour or wool), 18 sacks (salt),

24 sacks or barrels (gun powder), 500 bricks, 100 tiles, 144 hides or 80 bushels (malt). Even stranger is the fact that 'one hundred' does not always mean 100. When referring to herring it is 120, to stockfich 124, and to salt 126 tons."

Bei diesen Beispielen handelt es sich jedoch nicht um Klassifikatoren, sondern um Quantifikatoren, die in allen Sprachen anzutreffen sind. Die Relation zwischen Klassifikatoren und Quantifikatoren und der damit verbundene qualitative Aspekt der Zahlklassifikation ist in dieser Arbeit nur sehr kurz behandelt worden. Die Beziehungen sind jedoch so komplex, daß eine adäquate Beschreibung der Semantik der Zahlklassifikation, die über das in Kap. 1.3. und 1.4. Gesagte hinaus geht, eine intime Kenntnis der Einzelsprachen voraus setzt. Ziel dieser Arbeit war es daher nur, die syntaktische Bedingtheit des Phänomens 'Zahlklassifikator' zu zeigen, und dessen Funktion, die Markierung des Übergangs von der Intension zu der Extension, d.h. Individuation, zu verdeutlichen. Eine hinreichende Beschreibung dieses sprachlichen Prozesses kann aber nur innerhalb eines dimensional Ansatzes erfolgen. Dies folgt allein schon aus der Tatsache, daß Zahlklassifikation nicht nur mit Quantierung und Klassifikation, sondern auch mit Genus, Determination, Massennomina und Pluralmarkierung in Beziehung steht.

Anmerkungen:

- 1) Bei diesen Beispielen, die ausschließlich der Illustration dienen, sind die Belegstellen nicht im einzelnen angegeben. Die Grammatiken, denen die Beispiele entnommen wurden, sind in der Biographie aufgeführt.

Die Abkürzungen, die verwendet werden, sind:

Chin.:	Chinesisch	Indo.:	Indonesisch
Viet.:	Vietnamesisch	Japa.:	Japanisch
Burm.:	Burmesisch	Kor. :	Koreanisch

- 2) Die Transkription der chinesischen Beispiele und weitere wichtige Hinweise verdanke ich Fr.D.Wippermann.
- 3) Die japanischen Beispiele verdanke ich Herrn Sato, der auch freundlicherweise bereit war, alle diesbezüglichen Fragen mit mir zu diskutieren.
- 4) In Kölver (1979) wird auf diese Fragen näher eingegangen. Ich verdanke Frau Dr. Kölver zahlreiche Hinweise, die mir bei der Erstellung dieser Arbeit sehr nützlich waren.
- 5) Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Prof. Austerlitz, der außerdem in einer der Sitzungen des Kölner Universalienprojekts auf eine Theorie von Brent Berlin hinwies, die besagt, daß das Vorkommen von Zahlklassifikatoren zirkumpazifisch beschränkt sei.

Bibliographie:

- Adams, Karen L. und Conklin, Nancy Faires. 1973. "Toward a Theory of Natural Classification", CLS 9, 1-10
- Alfonso, Anthony. 1971². Japanese Language Patter-
tural Approach, Tokyo: Sophia University C.C.
- Allan, Keith. 1977. "Classifiers", Language 53, 285-313
- Becker, Alton L. 1975. "A Linguistic Image of Nature: The Burmese Numerative Classifier System", Linguistics 165, 109-121
- Bender, Byron W. 1971. "Micronesian Languages", In: Current Trends, Vol. 8: Linguistics in Oceania, The Hague: Mouton
- Berlin, Brent. 1968. Tzeltal Numeral Classifiers, a Study in Ethnographic Semantics, The Hague: Mouton, Janua Linguarum, Series Practica 70
- Berlin, Brent und Romney, A. Kimball. 1964. "Descriptive semantics of Tzeltal Numeral Classifiers", American Anthropologist 66(2), part 2, 79-98
- Burling, Robbins. 1965. "How to Choose a Burmese Classifier", In: Context and Meaning in Cultural Anthropology, FS Hallowell, (ed. by M. Spiro), New York
- Capell, A. 1969. A Survey of New Guinea Languages, Sidney: Sidney University Press
- Capell, A. 1971. "The Austronesian Languages of Australian New Guinea", In: Current Trends, Vol. 8: Linguistics in Oceania, The Hague: Mouton
- Cassirer, Ernst. 1977. Philosophie der symbolischen Formen, Erster Teil. Die Sprache, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft
- Castillo, Moises Romero. 1961. "Morfemas clasificadores del Maya Yucateco", In: A William Cameron Townsend, Mexico, D.F., Instituto Linguistico Verano
- Chao, Yuen Ren. 1968. A Grammar of Spoken Chinese, Berkeley: University of California Press
- Christian Brothers. o.J. New Irish Grammar, Dublin: Fallons
- Church, Clarence und Church, Katherine. 1961. "The Jacalteco Noun Phrase", In: Elson, Benjamin (ed.) Mayan Studies, Linguistic Series Number 5, Summer Institute of Linguistics of the University of Oklahoma Publication

- Church, Clarence und Church, Katherine. 1966. "Jacaltec Grammar", In: Mayers, Marvin K. (ed.), Languages of Guatemala, The Hague: Mouton
- Churchward, C. Maxwell. 1953. Tongan Grammar, London: Oxford University Press
- Codrington, R.H. D.D. 1885. The Melanesian Languages, Oxford: At the Clarendon Press
- Cornyn, W. 1944. "Outline of Burmese Grammar", Language Dissertation No. 38, Supplement zu Language 20,4
- Cowan, Marion M. 1969. Tzotzil Grammar, Summer Institute of Linguistics, Publications in Linguistics and Related Fields, Publication Number 18
- Coyaud, Maurice. 1973. Classification nominale en Chinois, les particules numerale, La Haye: Mouton
- Craig, Colette Grinevald. 1978. The Structure of Jacaltec, Austin, London: University of Texas Press
- Daniels, F.J. 1952. "Diskussionsbeitrag", In: Proceedings of the 7th International Congress of Linguistics, London 338-339
- Day, Christopher. 1973. The Jacaltec Language, The Hague: Mouton, Language Science Monographs Volume 12
- Day, Christopher. 1973-sem. "The Semantics of Social Categories in a Transformational Grammar of Jacaltec", In: Edmonson, Munro S. (ed.), Meaning in Maya Languages, Ethnolinguistic Studies, The Hague: Mouton
- De Bhaldraite, Thomás. 1953. Gaeilge Chois Fhairrge, An Deilbhocht, Baile Atha Cliath: Institut Ard-Leinn
- De Francis, John. 1963. Beginning Chinese. New Haven & London: Yale University Press
- Denny, J. Peter. 1976. "What are Noun Classifiers good for", CLS 12, 122-132
- Dinh Hoa, Nguyen. 1957. "Classifiers in Vietnamese", Word 13, 124-52
- Dixon, R.M.W. 1968. "Noun Classes", Lingua 12, 104-125
- Dragunov, A.A. 1960. Untersuchungen zur Grammatik der modernen chinesischen Sprache, Ostasiatische Forschungen, Schriften für Sinologie bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Sonderreihe Monographien, Band 1, Berlin: Akademie-Verlag

- Emeneau, M.B. 1956. "India as a linguistic area", Language 32, 1-16
- Evans Samuel J. 1928. The Elements of Welsh Grammar, Wrexham
- Friedrich, Paul. 1970. "Shape in Grammar", Language 46, 2, 379-407
- Greenberg, Joseph H. 1972. "Numeral Classifiers und Substantival Number: Problems in the Genesis of a Linguistic Type", Working Papers on Language Universals 9, 1-37
- Haas, Mary R. 1942. "The use of Numeral Classifiers in Thai", Language 18, 201-205
- Haas, Mary R. 1951. "The use of Numeral Classifiers in Burmese", University of California Publications in Sinitic Philology 11, 191-200
- Haas, Mary R. 1967. "Language and Taxonomy in Northwestern California", American Anthropologist 69, 358-61
- Halliday, M.A.K. 1952. "Diskussionsbeitrag", In: Proceedings of the 7th International Congress of Linguists, London, 335-338
- Herrfurth, Hans. 1964. Die Klassifikationsaffixe im Chinesischen, Ostasiatische Forschungen, Schriften der Sektion für Sinologie bei der deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Heft 3, Beiträge zum Problem des Wortes im Chinesischen II, herausgegeben von Paul Ratchnevsky, Berlin: Akademie Verlag
- Herrfurth, Hans. 1975. "Der gegenwärtige Stand der Klassifikationsaffixe im Indonesischen", Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Heft 3/4, Band 28, Berlin: Akademie Verlag
- Hla Pe. 1965. "A Re-Examination of Burmese 'Classifiers' ", Lingua 15, 163-185
- Hopkins, Nicholas A. 1970. "Numeral Classifiers in Tzeltal, Jacalteco and Chuj (Mayan)", CLS 6, 23-35
- Inamoto, Noboru. 1972. Colloquial Japanese (with important Construction and Grammar Notes), Tokyo-Rutland: Charles E. Tuttle Company
- Jacob, Judith M. 1965. "Notes on the Numerals and Numeral Coefficients in Old, Middle and Modern Khmer", Lingua 15, 143-162
- Jones, Robert B. 1970. "Classifier Constructions in Southeast Asia", Journal of the American Oriental Society 90, 1-12

- Josephs, Lewis S. 1975. Palauan Reference Grammar, Honolulu: The University Press of Hawaii (Pali Language Texts: Micronesia)
- Kaden, Klaus, 1964. Der Ausdruck von Mehrzahlverhältnissen in der modernen chinesischen Sprache, Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Berlin: Akademie Verlag
- Kähler, Hans. 1956. Grammatik der Bahasa Indonesia mit Chrestomathie und Wörterverzeichnis, Wiesbaden: Harrassowitz
- Keller, Kathryn C. 1955. "The Chontal (Mayan) Numeral System", International Journal of American Linguistics 21, 258-275
- Keller, Kathryn C. 1973. "Review von Berlin (1968)", Linguistics 104, 116-123
- Kölver, Ulrike. 1978. "On Newari Noun Phrases", in: Language Universal Papers from the Conference on Language Universals Gumpersbach 1977. Seiler(ed.) Tübingen: Gunter Narr Verlag
- Levy-Bruhl, L. 1921. Das Denken der Naturvölker, Wien und Leipzig: Wilhelm Braumüller
- Lewin, Bruno. 1959. Abriß der japanischen Grammatik, Wiesbaden: Harrassowitz
- Lyons, John. 1977. Semantics 1/2, Cambridge University Press
- Malinowski, Bronislaw. 1917-21. "Classificatory Particles in the Language of Kiriwina", Bulletin of the School of Oriental and African Studies 1
- McQuown, Norman A. 1956. "The Classification of the Maya Languages", International Journal of American Linguistics 22, 3, 191-195
- Meissner, Kurt. 1958. Einführung in die japanische Umgangssprache Wiesbaden: Harrassowitz
- Milner, G.B. 1962. "Oceanic Linguistics", In: Trends in modern Linguistics, ed. on the Occasion of the 9th International Congress of Linguistics, Cambridge Mass., Utrecht: Spectrum Publishers
- Okell, John. 1969. A Reference Grammar of Colloquial Burmese, London: Oxford University Press
- O'Rahilly, Thomas F. 1972. Irish Dialects Past and Present, with Chapters on Scottish and Manx, Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies
- Piasek, Martin. 1967. Elementargrammatik des Neuchinesischen, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie

- Pultr, Alois. 1960. Lehrbuch der koreanischen Sprache, Halle; VEB Max Niemeyer Verlag
- Putnam, Hilary. 1975. Mind, Language and Reality, Philosophical Papers, Volume 2, Cambridge: Cambridge University Press
- Rausch, P.J., S.M. 1912. "Die Sprache von Südost-Bougainville, Deutsche Salomoninseln", Anthropos 7, 105-134, 585-616, 964-994
- Ray, Sidney H. 1907. Reports of the Cambridge Anthropological Expedition to Torres Straites, Vol. III Linguistics. Cambridge: University Press
- Rowland, Thomas (1876⁴). A Grammar of the Welsh Language. Wrexham
- Saul, Janice E. 1965. "Classifiers in Nung", Lingua 13, 278-290
- Scriba, Christoph J. 1968. The Concept of Number. A Chapter in the History of Mathematics, with Applications of Interest to Teachers, Mannheim/Zürich: Bibliographisches Institut (B.I. Taschenbuch 825/825a)
- Seiler, Hansjakob. 1977b. "Determination: A Functional Dimension for Inter-Language Comparison", akup 23
- Sen-Gupta, S. 1970. "Genesis of the Numeral Classifier and its Function as a Morphological Category", Proceedings of the 10th International Congress of Linguistics, Vol. 3, 675-682, Bukarest
- Slocum, Marianna C. 1948. "Tzeltal (Mayan) Noun and Verb Morphology", International Journal of American Linguistics 14
- Smith-Stark, T. Cedric. 1974. "The Plurality Split", CLS 10, 657-671
- Song, Seok Choong. 1975. "Rare Plural Marking and Ubiquitous Plural Marker in Korean", CLS 11, 536-547
- Tozzer, Alfred M. 1921. A Maya Grammar, with Bibliography and Appraisalment of the Works Noted, Papers of the Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology, Harvard University, Vol. X., Cambridge, Mass. Published by the Museum (Reprinted by Kraus Reprint Corporation, New York, 1967)

Nachtrag:

- Seiler, Hansjakob. 1977a. "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects", akup 23

In der Reihe akup erscheinen die Arbeiten des Kölner Universalienprojekts (DFG-Projekt, Leitung Prof. Dr. Hansjakob Seiler). Die Nummern 1-15 sind erschienen als Linguistic Workshop I-III (LW I, LW II, LW III), München: Fink 1973-75.

1. Seiler, H. 1973, "Das Universalienkonzept", LW I, 6-19.
2. Lehmann, C. 1973, "Wortstellung in Fragesätzen", LW I, 20-53.
3. Ibañez, R. 1973, "Programmatische Skizze: Intonation und Frage", LW I, 54-61.
4. Brettschneider, G. 1973, "'Sexus' im Baskischen: Die sprachliche Umsetzung einer kognitiven Kategorie", LW I, 62-72.
5. Stephany, U. 1973, "Zur Rolle der Wiederholung in der sprachlichen Kommunikation zwischen Kind und Erwachsenen", LW I, 73-98.
6. Seiler, H. 1974, "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative and Collective (With special reference to German)", LW II, 2-55.
7. Seiler, H. 1974, "The Principle of Concomitance in Uto-Aztecan", LW II, 56-68.
8. Lehmann, C. 1974, "Prinzipien für 'Universal 14'", LW II, 69-97.
9. Lehmann, C. 1974, "Isomorphismus im sprachlichen Zeichen", LW II, 98-123.
10. Seiler, H. 1975, "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung", LW III, 2-57.
11. van den Boom, H. 1975, "Zum Verhältnis von Logik und Grammatik am Beispiel des neuinterpretierten λ -Operators", LW III, 58-92.
12. Untermann, J. 1975, "Etymologie und Wortgeschichte", LW III, 93-116.
13. Lehmann, C. 1975, "Strategien für Relativsätze", LW III, 117-156.
14. Ultan, R. 1975, "Infixes and their origins" LW III, 157-205.

15. Stephany, U. 1975. "Linguistic and extralinguistic factors in the interpretation of children's early utterances", LW III: 206-233.
16. Ultan, R. 1975. "Descriptivity grading of Finnish body-part terms"
17. Lehmann, C. 1975. "Determination, Bezugsnomen und Pronomen im Relativsatz"
18. Seiler, H. 1975. "Language Universals and Interlinguistic Variation"
19. Holenstein, E. 1975. "Semiotische Philosophie?"
20. Seiler, H. 1976. "Introductory Notes to a Grammar of Cahuilla" (To appear in Linguistic Studies offered to Joseph Greenberg on the occasion of his 60th birthday)
21. Ultan, R. 1976. "Descriptivity in the Domain of Body-Part Terms"
22. Boom, H. van den. 1976. "Bedeutungsexplikation und materiale Implikation"
23. Seiler, H. 1977(a). "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects"
Seiler, H. 1977(b). "Determination: A Functional Dimension for Interlanguage Comparison" (final version of Seiler, H. 1976 "Determination ...", published as akup 23, 1976).
(To appear in: Papers from the Gummersbach Conference on Language Universals. The Hague: Mouton)
24. Moshinsky, J. 1976. "Measuring Nominal Descriptivity"
25. Seiler, H. (ed.) 1976. "Materials for the DFG International Research Conference on Language Universals"
26. Walter, H. 1976. "Das Problem der Deskriptivität am Beispiel deutscher Verbalderivation"
27. Seiler, H. 1977. "Two Systems of Cahuilla Kinship Expressions: Labeling and Descriptive" (To appear in the Festschrift for Madison S. Beeler)
28. Holenstein, E. 1977. "Motive der Universalienforschung"
29. Virkkunen, P. 1977. "Zum Ausdruck der notivischen Bestimmtheit im Finnischen. Mit einer Schlußbemerkung zum typologischen Vergleich des Französischen und des Finnischen von Wolfgang Raible".

30. Kölver, Ulrike. 1977. "Nominalization and Lexicalization in Modern Newari".
31. van den Boom, Holger. 1978. "Paradigmenwechsel als Notationswechsel: Saussure - Chomsky".
32. Holenstein, Elmar. 1978. "Von der Hintergebarkeit der Sprache (und der Erlanger Schule)".
33. Ramat, Paolo. 1978. "Y a-t-il une typologie profonde? (quelques considérations théoriques (et pratiques))".
34. Kölver, Ulrike. 1979. "Syntaktische Untersuchung von Numeralklassifikatoren im Zentralthai".
35. Holenstein, Elmar. 1979. "Zur Begrifflichkeit der Universalienforschung in Linguistik und Anthropologie".
36. Lehmann, Christian. 1979. "Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik".

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. H. Seiler

Institut für Sprachwissenschaft
Universität zu Köln

D-5000 Köln 41

© bei den Autoren